

Erscheint täglich nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen. Monatlicher Bezugspreis: Für Abnehmer 4,50 Lit., mit Zustellung 5.— Lit. Bei den Postämtern: Im Memelgebiet und in Litauen 5,30 Lit. monatlich, 15,30 Lit. vierteljährlich. In Deutschland 2,14 Mark, mit Zustellung 2,50 Mark monatlich. Für durch Streifen, nicht gefaltete Belegblätter, Verträge usw. ausgefallene Nummern kann eine Ergänzung des Bezugsgebeldes nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Rücksendung unverlangt eingekannter Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. Sprechstunden der Schriftleitung: vormittags 11 bis 12 Uhr außer Montag und Sonntag abends. Die Geschäftsstelle ist geöffnet: an Wochentagen von 1/2 8 Uhr morgens bis 1/2 7 Uhr abends. Fernsprechnummern 26 und 28 (Geschäftsstelle und Schriftleitung), Nr. 480 (Geschäftsstelle und Druckereibüro). Drahtschrift: Dampfbootverlag.



Anzeigen kosten für den Raum der 1. Spalte im Memelgebiet und in Litauen 18 Cent, in Deutschland 9 Pfennig; Resten im Memelgebiet und in Litauen 1,10 Lit., in Deutschland 55 Pfennig. Bei Erfüllung von Platzvorschriften 50 % Aufschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Gewährter Rabatt kann im Konkursfall, bei Einziehung des Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgezogen werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Gerichtsstand u. Erfüllungsort ist Memel. Anzeigenannahme: für kleine Anzeigen bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages, für alle Geschäftsangelegenheiten mindestens 24 Stunden früher. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigenannahme durch Fernsprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit. Belegnummern kosten 30 Cent.

# Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebiets und des übrigen Litauens

Nummer 257

Memel, Freitag, den 1. November 1935

87. Jahrgang

## Sir Hoare über seine Genfer Reise

### „Luftabkommen tut not!“

Frankreich zur „aktiven, sofortigen Zusammenarbeit in der Luft bereit“

London, 31. Oktober.

Völkerbundminister Eden ist am Mittwoch nach Genf abgereist. In seiner Begleitung befanden sich mehrere Mitglieder des Foreign Office. In einer Rede auf einer konservativen Versammlung in dem Londoner Stadtteil Chelsea trat Außenminister Sir Samuel Hoare den Gerüchten von Meinungsverschiedenheiten innerhalb des englischen Kabinetts entgegen, die in einigen Blättern an die Tatsache geknüpft worden waren, daß außer Eden auch der Außenminister persönlich nach Genf reist. Tatsächlich, führte Hoare aus, „habe Eden ihn gebeten, gleichfalls nach Genf zu kommen.“ Er betone dies, obwohl es vollkommen klar sei, daß Eden und er die ganze Zeit über in voller Übereinstimmung zusammengearbeitet hätten. Alle anderen Behauptungen seien unwahr. Im übrigen werde er die Gelegenheit seines Aufenthaltes in Genf zu einer Unterhaltung mit Laval und anderen Ministern von Mitgliedstaaten wahrnehmen. Auch in diesem Zusammenhang trat Sir Samuel Hoare energisch der Behauptung entgegen, daß sein Besuch in Genf etwa „irgendwelchen politischen Kurzwechsell“ bedeute. Alle diese Gerüchte seien Wahlsache.

Sir Samuel Hoare schloß seine Ausführungen mit folgender Feststellung: „Es ist allgemein bekannt, daß kürzlich mehrere Regierungen die Möglichkeit einer friedlichen Regelung erwogen haben und daß im besonderen die britische und die französische Regierung ihre Ansichten über die Möglichkeit, eine Verhandlungsbasis zu finden, ausgetauscht haben. Damit wird die gegenseitigen Ansichten in vollem Maße kennen lernen, hat der Leiter der abessinischen Abteilung des Foreign Office in Paris mit Beamten des französischen Auswärtigen Amtes eine Reihe verwickelter Einzelheiten erörtert.“ In Beantwortung einer aus der Versammlung heraus gestellten Frage erklärte Hoare, daß die britische Wiederaufrüstung sich nicht gegen irgendein besonderes Land richte. Sie erfolge im Interesse des Weltfriedens innerhalb der Genfer Satzungen. Es sei kein Aufrüstungsprogramm geplant, das entweder als eine Drohung gegenüber der übrigen Welt oder als über die vom Gesichtspunkt der britischen Notwendigkeiten hinausgehend angesehen werden könne. Was in der Welt dranhin benötigt werde, sei ein Luftabkommen, in dem sich die großen Mächte verpflichten, einander gegen Luftangriffe zu verteidigen.

In einem am Mittwoch nachmittag von „Press Association“ veröffentlichten Bericht heißt es: Sir Samuel Hoare werde in Genf eine gute Gelegenheit für einen ausgedehnten Gedankenaustausch über Friedensvorschläge haben. Von Besprechungen zwischen dem britischen Außenminister und den Italienern in Genf sei keine Rede. Das ganze Problem befände sich in einem sehr frühen Stadium; es bestehe keine Aussicht auf eine sofortige Antwort auf die verhandlungsweisen italienischen Vorschläge, den Abessinien-Konflikt auf dem Schlichtungswege zu regeln. Was die kürzlich in Paris geführte Besprechung angeht, so sehe man in London einen Vorteil darin, daß die italienischen Vorschläge gemeinsam mit französischen und britischen Sachverständigen geprüft worden seien, da naturgemäß der Wunsch bestehe, daß die beiden Regierungen „miteinander Schritt halten“. In London werde ferner darauf hingewiesen, daß nach Ansicht der französischen Regierung die Vorschläge einer Art Antimilitarismus bedürften. Das sei der Grund für die Besprechung zwischen den französischen und den englischen Sachverständigen in Paris, doch seien noch keine endgültigen Ergebnisse erzielt worden. Immerhin sei es möglich, daß die Angelegenheit anhand des bisherigen Materials „weiter erwoogen“ werde. Solange eine Grundlage nicht gefunden sei, würde es nutzlos sein, die Vorschläge vor den Völkerbund zu bringen.

Außenminister Hoare habe am Mittwoch eine längere Unterredung mit dem Ministerpräsidenten Baldwin.

## Französische Mittelmeer-Deuttschrift

London, 31. Oktober.

Der diplomatische Korrespondent von „Reuter“ meldet am Mittwoch abends: Der französische

Ministerpräsident Laval habe dem britischen Botschafter in Paris, Sir George Clerk, eine Denkschrift überreicht, die eine erhebliche Bedeutung besitze. Es soll sich um ein kurzes Dokument handeln, in dem in verschiedenen Abschnitten die praktischen Maßnahmen für eine englisch-französische Flottenzusammenarbeit im Mittelmeer im Hinblick auf Artikel 16, Abschnitt 3, der Völkerbundungbarung dargelegt werden. Das Ausmaß der französischen Bereitschaft zu einer Zusammenarbeit komme darin zum Ausdruck, daß die französische Regierung in dem Dokument nicht nur eine Zusammenarbeit zwischen den englischen und französischen Flotten, sondern auch eine solche zwischen den im Mittelmeer stationierten englischen und französischen Luftgeschwadern vorschläge.

Der Korrespondent meldet dann weiter: Einer der Punkte, die von den zur Zeit in London befindlichen französischen Flottensachverständigen be-

arbeitet werden, sei die Frage, wie französische Häfen und möglicherweise auch französische Luftstützpunkte den englischen Streitkräften in einem Notfall zur Verfügung gestellt werden könnten.

London, 31. Oktober. Der Pariser Berichtserstatter der „News Chronicle“ will von gutunterrichteter Seite erfahren haben, daß zur Zeit wichtige Besprechungen zwischen Paris und London über die Möglichkeit einer gegenseitigen Luftunterstützung im Gange sind. Diese Besprechungen seien eine Folge des kürzlichen englisch-französischen Rotenaustausches über den gegenseitigen Flottenbestand im Falle eines Angriffs. Frankreich sei nun gewillt, den Engländern eine aktive und sofortige Zusammenarbeit in der Luft im Falle eines Angriffs zu versprechen. Es sei aber gleichzeitig bemüht, die Verhandlungen zu erweitern, um die Garantie eines sofortigen britischen Luftbeistandes zu erhalten, falls Frankreich angegriffen wird.

## Die Marinesachverständigen bei der Prüfung

London, 31. Oktober.

Zu der am 26. Oktober in London eingetroffenen „erläuternden“ Denkschrift Laval's betreffend die

Zusammenarbeit der beiden Mittelmeerflotten, veröffentlicht die „Times“ eine anscheinend beeinflusste Mitteilung, aus der hervorgeht, daß die französische Denkschrift durch ein Ersuchen der britischen Regierung veranlaßt worden war, verschiedene Punkte der langen Antwort Laval's vom 18. Oktober über die Mittelmeerfrage zu ergänzen. Die französische Denkschrift vom 26. enthalte eine Anzahl Anregungen für die französisch-britische Zusammenarbeit im Mittelmeer. Diese Anregungen würden gegenwärtig von den britischen Marinesachverständigen geprüft und von ihnen und den beiden französischen Marinesachverständigen, Admiral Decoux und Kommandant Delcuz, die dieser Tage in London eingetroffen sind, erörtert.

Das die französische Anregung einer „Ausbahnung“ der möglichen französisch-britischen Zusammenarbeit im Mittelmeer betreffe, so seien keine Vorkehrungen für ihre Erörterung getroffen worden. Der diplomatische Mitarbeiter des „Daily Telegraph“ sagt: Die Frage der Zusammenarbeit der beiden Luftwaffen werde zwar keine bedeutende Rolle bei dem gegenwärtigen Stand der Besprechungen bilden, doch werde berichtet, daß bereits eine „vorbereitende Erörterung“ über die Frage der Bereitstellung französischer Luftstützpunkte im Notfall geführt worden sei.

## Roosevelt warnt die Geschäftemacher

„... und führe uns nicht in Versuchung, Kriegsgewinne zu tätigen“

Washington, 31. Oktober.

Staatssekretär des Äußern, Hull, ging am Mittwoch in einer Erklärung auf die zahlreichen Forderungen der Presse und der Öffentlichkeit nach schärferem Anziehen der Ausfuhrsperrre gegen Italien ein. Hull betont, daß er die Lage täglich eingehend prüfe. Er wolle nochmals mit aller Deutlichkeit darauf hinweisen, daß die amerikanische Regierung jedweden Handel mit Kriegsführenden ausdrücklich mißbillige; amerikanische Bürger sollten nicht an menschlichem Elend Nutzen ziehen. Seine Politik entspreche sowohl dem Geist des Neutralitätsgesetzes wie dem Wunsch, nicht bei einer Verlängerung des Krieges gegen Abessinien mitzuhelfen.

Die Tatsache, daß der Völkerbund vor neuen Entscheidungen im Zusammenhang mit dem italienisch-

abessinischen Streitfall steht, veranlaßte Präsident Roosevelt nach den scharfen Worten des Staatssekretärs Hull erneut, jedwede Ausfuhr nach den kriegsführenden Ländern zu verurteilen. Ebenso wie Hull hatte auch Präsident Roosevelt seine Antworten auf die Fragen über die amerikanische Stellungnahme schriftlich vorbereitet. In der Pressekonferenz am Mittwoch abend wurde Präsident Roosevelt fast noch deutlicher als Staatssekretär Hull, der sich bereits am Mittag geäußert hatte.

Präsident Roosevelt erinnerte noch einmal an seine gegen die Ausfuhr von Kriegsmaterial gerichteten Rundgebungen und an seine Warnung, Handel mit kriegsführenden Staaten zu treiben. Er fügte hinzu, „die amerikanischen Bürger sollten sich nicht durch lockende Angebote großer Kriegsgegewinne in Versuchung führen lassen, Geschäfte zu tätigen, die den Krieg

zwischen Italien und Abessinien verlängern würden“. Roosevelt schloß mit der unermittellichen und bedeutsamen Feststellung, daß die amerikanische Regierung genaue Erhebungen über alle Verschiffungen anstelle, die für die kriegsführenden Länder bestimmt seien.

Auf Befragen lehnte es Präsident Roosevelt ab, sich zu äußern, welchem Zweck diese Erhebungen dienen sollen. Es war jedoch klar, daß dies im Hinblick auf eine weitere Verschärfung der Ausfuhrverbote geschähe; denn der Präsident teilte mit, daß er beispielsweise auch Verschiffungen von Petroleum an dritte Länder genau überwachen lasse, soweit sie wahrscheinlich für Italien bestimmt seien. Roosevelt ergrübelte den Pressevertretern, daß er bereits am 20. September, also noch vor dem Ausbruch der Feindseligkeiten, einem amerikanischen Schiffsfabrikanten, der einen großen Auftrag für die Lieferung von Militärtankern für Italien erhalten hatte, dringend geraten habe, den Auftrag abzulehnen. Dies zeigt deutlich den festen Entschluß Roosevelts, alles in seiner Macht stehende zu tun, um den Handel mit Italien abzuschnüren. Er wird hierbei von der öffentlichen Meinung unterstützt. Die Proteste aus Industriekreisen haben nachgelassen, allerdings soll hierfür, wie einige gutunterrichtete Stellen wissen wollen, wohl mehr der Grund maßgeblich sein, daß „nur wenige Geschäfte gegen Barzahlung getätigt werden könnten“. Wie weiter gemeldet wird, hat Ford alle Verschiffungen nach Italien eingestellt.

## Rundfunkrede Kelloggs gegen Italien

St. Paul (Minnesota), 31. Oktober. Der frühere Staatssekretär Kellogg erklärte in einer über das ganze Land verbreiteten Rundfunkrede, die Vereinigten Staaten könnten und sollten gemeinsam mit anderen Ländern Italien wegen seiner „flawanten Verleugnung“ der Überhoheit einer anderen Nation als Anreifer bezeichnen. Sie sollten ferner Italiens Verleugnung seiner Vertragsverpflichtungen verurteilen und bekannt geben, daß sie keinen Schritt unternehmen werden, der die Maßnahmen anderer Länder zur Beendigung des Krieges behindern oder diese Maßnahmen zunichte machen würde.

## Zwischen Italien und Liberia...

London, 31. Oktober. „Reuter“ meldet aus Monrovia, der Hauptstadt der westafrikanischen Republik Liberia: Der Außenminister von Liberia, Simpson, habe am Mittwoch behauptet, daß der italienische Vertreter Tomase im März dieses Jahres der Regierung von Liberia einen fertigen Freundschafts- und Handelsvertrag unterbreitet habe, durch den italienischen Staatsangehörigen gleiche Rechte wie den Bürgern von Liberia gewährt werden sollten. Als die Regierung von Liberia sich geweigert habe, den Vertrag zu unterzeichnen, habe Tomase sofort das italienische Konsulat geschlossen und sei nach Rom zurückgekehrt. Seitdem sei jede Verbindung zwischen beiden Regierungen unterbrochen.

## Italiener vor dem geräumten Makalle

Kaiserlicher Sonderauftrag für Abessinien's Völkerbund-Vertreter

Addis Abeba, 31. Oktober.

Der bisherige Vertreter Abessinien's in Paris und beim Völkerbund, Talle Hawariate, ist in Addis Abeba eingetroffen. Hawariate, der den Wunsch hatte, das Kommando über ein Armeekorps zu übernehmen, wird nicht an der Front Verwendung finden. Er wurde vielmehr vom Kaiser mit der Durchführung eines Sonderauftrages betraut, der sich nicht auf Europa beziehen soll. Hawariate wird die abessinische Hauptstadt bereits in den nächsten Tagen wieder verlassen.

Bei den letzten italienischen Milerangriffen an der Ogadenfront wurde die Stadt Makalle mit Bomben belegt. Italienische Meldungen, wonach Makalle bereits von den italienischen Truppen erobert worden sei, entsprechen, wie auf abessinischer Seite versichert wird, nicht den Tatsachen. Man hält es hier aber nicht für ausgeschlossen, daß die Italiener Makalle im Zusammenhang mit größeren Gefechtsabhandlungen in Kürze erreichen, da das Vorgefeld und die Stadt selbst von den abessinischen Truppen besetzt gemach geräumt wurden. Die abessinische Verteidigungslinie zieht sich auf den Höhen unmittelbar südlich von Makalle dem Gewa-Fluß entlang bis zur Einmündung in den Tafale-Fluß und weiter über Gelaca bis ins Aussa-Gebirge hin.

## Die Fliegerfähigkeit ist normal

Rom, 31. Oktober. Die vom Ministerium für Presse und Propaganda am Mittwoch herausgegebene Berichterstattung Nr. 32 hat folgenden Wort-

laut: „Am 29. Oktober fanden Zusammenkünfte von Patrouillen auf der in den letzten Tagen von unseren Truppen erreichten Linie statt. Dabei wurden bewaffnete Abessinier in die Flucht geschlagen. Der Dediac von Sidre und einige Würdenträger der gleichen Provinz stellten sich den Militärbehörden in Adua, um ihre Unterwerfung zu vollziehen. Die Allegierfähigkeit an der Somali- und Ertröa-Front ist normal. Die Organisation des Strakenwesens ist jetzt vollendet.“

## Täglich 20 Millionen Lire

Rom, 31. Oktober.

Der italienische Botschafter in London, Grandi, hat dieser Tage im Foreign Office vorgelprochen und seine Bedenken gegen die englische militärische Tätigkeit in Ägypten zum Ausdruck gebracht. Grandi hat auherdem auf den unangunstigen Eindruck hingewiesen, der durch die Verzögerung der Jurisdiktion der englischen Flotte in Italien hervorgerufen worden ist, nachdem die italienische Regierung durch die Abberufung einer Division aus Libyen bereits ein Zeichen ihres guten Willens gegeben hat.

Die bisherige Entwicklung am Kriegsschauplatz wird hier als Beweis dafür bewertet, daß der Feldzug nicht nach Monaten, sondern nach Jahren zu bemessen sein wird. Seine Kosten belaufen sich auf täglich etwa 20 Millionen Lire. Dabei hat Italien mit der jetzt aufgelegten inneren Anleihe, die alle Angelegenheiten einer Kriegsfinanz deckt, bereits die letzten Kräfte mobilisiert. Es ist nur die Frage, wie lange Italien unter dem Blokadruck den Krieg finanziell durchhalten kann.

# Einberufung des Landtags für den 6. November

h. Kaunas, 31. Oktober. Wie aus zuverlässiger Quelle verlautet, wird der neue Landtag am Mittwoch, dem 6. November, einberufen werden.

## Ernennung eines ständigen Untersuchungsrichters für das Memelgebiet

h. Kaunas, 31. Oktober. Für die außerordentliche ständige Untersuchungsbehörde für Verfahren im Memelgebiet, die der Zuständigkeit der großlitauischen Gerichte unterliegen sollen, ist nunmehr der bisherige Untersuchungsrichter in Jonkštė, Antanas Kundzius, zum ständigen Untersuchungsrichter für das Memelgebiet in Strafsachen für Staatsbeamte und in Angelegenheiten gegen das Gesetz zum Schutz von Volk und Staat ernannt worden. Nach der neuen litauischen Gerichtsordnung sind bekanntlich Strafverfahren der im Memelgebiet ansässigen Staatsbeamten den memelländischen Gerichten entzogen und der Zuständigkeit des Schaulener Bezirksgerichts unterstellt, ebenso unterliegen alle Verfahren auf Grund des Gesetzes zum Schutz von Volk und Staat der ausschließlichen Aburteilung der Appellationskammer in Kaunas.

## Ein neuer Presserat beim Gouvernement

h. Kaunas, 31. Oktober. Der frühere Chefredakteur des „Lietuvos Lidas“ Ignaz Scheinuis ist zum Presserat beim Gouvernement des Memelgebiets anstelle des zurückgetretenen Dr. Gerutis ernannt worden. Ignaz Scheinuis ist auch als Schriftsteller in Litauen bekannt. Einer seiner letzten Bücher ist der Roman „Siegfried Immerfeld“, der in seiner ganzen Tendenz eine Verurteilung des Nationalsozialismus darstellt.

## Wechsel in der Leitung des Landesflugministeriums

Kaunas, 31. Oktober (Elta). Landesflugminister Generalleutnant Petras Sniukšta hat dem Staatspräsidenten sein Rücktrittsgesuch überreicht. Dieses wurde angenommen. Zum neuen Landesflugminister ist vom 1. November ab Oberst Stanis Dirmantas bestimmt worden. Generalleutnant Sniukšta ist vom 1. November ab zum Mitglied des Staatsrates ernannt worden.

## Lithuanica II für 15000 Dollar verkauft

h. Kaunas, 31. Oktober. Der Dacanflieger Baikus, der nach seiner Ankunft in ganz Litauen gefeiert wurde, beabsichtigt schon in der nächsten Zeit sich nach seiner Heimat Nordamerika zurückzubewegen. Gestern hat er das inzwischen eingetroffene Flugzeug „Lithuanica II“ dem litauischen Aeroklub für 15000 Dollar verkauft. Nach der Vereinbarung, die Baikus mit den Veranstaltern des Dacanfluges getroffen hatte, bleibt das Flugzeug nach dem Flug sein Eigentum. Der litauische Aeroklub wird dieses Flugzeug, das durch die Notlandung in Irland stark beschädigt wurde, instandsetzen lassen und als Werbeflugzeug für Zwecke seines Verbandes verwenden. Baikus selbst wird in einer Luftverkehrs-Gesellschaft Amerikas einen leitenden Posten übernehmen.

## Flugverkehr Kaunas-Riga-Reval eingestellt

h. Kaunas, 31. Oktober. Vom 1. November bis zum 1. Mai wird der Luftverkehr auf der Strecke Kaunas-Riga-Reval wegen schlechter Bandungsverhältnisse in Riga und Reval eingestellt werden. Der Verkehr zwischen Kaunas und Moskau wird mit Ausnahme einer Unterbrechung im April aufrecht erhalten bleiben.

Vertretung sämtlicher Gruppen, die die Lösungen des Marshalls Pilsudski auf ihre Fahne geschrieben hatten, seine Aufgabe, die er sich im Jahre 1928 stellte, vollständig erfüllt habe, indem er die neue Staatsverfassung sowie die neue Wahlordnung geschaffen und zum Gesetz erhoben. Dadurch sei das Parteiensystem liquidiert worden. Durch seine Selbstauflösung wolle der Block den Anschein vermeiden, als bliebe auch unter der neuen Verfassung eine Parteiorganisation bestehen. Die Tätigkeit einzelner Gruppen auf den sozialen Gebieten werde im Rahmen der regionalen Gruppierungen fortgesetzt werden.

## Danziger Fragen vor dem Haager Gerichtshof

Haag, 31. Oktober. Der Ständige Internationale Gerichtshof in Haag beschäftigte sich am Mittwoch mit Danziger Gesetzen und Verfassungsbestimmungen, die ihm vom Völkerbund vorgelegt worden waren. Der Vertreter Danzigs begründete zunächst den Antrag Danzigs, für diese Angelegenheit einen Richter beim Ständigen Internationalen Gerichtshof zu ernennen. Es handele sich im vorliegenden Falle nicht um ein gewöhnliches internationales Recht, sondern um die Auslegung der Danziger Verfassung. Der Haager Gerichtshof sei nicht verpflichtet, das nationale Recht der einzelnen Länder zu kennen. Der Präsident des internationalen Gerichtshofes teilte mit,

daß die Zuständigkeit dieser Frage untersucht werde. Der Danziger Vertreter erklärte, daß innerhalb von 24 Stunden ein Richter aus Danzig im Haag anwesend sein könne. Der Zeitpunkt der nächsten Verhandlung wird vom Präsidenten bekannt gegeben werden.

## Neugliederung des deutschen Heeres

Berlin, 31. Oktober. Im Laufe des Monats Oktober sind im deutschen Heer allgemein neue Bezeichnungen für die Truppenteile eingeführt worden. Anstelle der bisherigen Ortsbezeichnungen führen die Regimenter, selbständigen Bataillone usw. wieder wie früher Nummernbezeichnungen. Gleichzeitig ist eine Neugliederung des Heeres in Kraft getreten. Den drei Gruppenkommandos unterstehen zehn Generalkommandos, diesen wiederum die neuen Divisionen mit folgenden Standorten der Stäbe: Königsberg, Allenstein, Elbing, Stettin, Schwerin, Frankfurt a. O., Magdeburg, Potsdam, Döbeln, Bregenz, Ulm, Würzburg, Pilsfeld, Münster, Gießen, Hannover, Dresden, Leipzig, Chemnitz, München, Regensburg, Nürnberg, Hamburg, Bremen. Die Stäbe der Kavallerie- und Infanteriebrigaden haben Potsdam, Breslau und Jüterburg als Standorte. Außerhalb dieser Divisionen sind Panzerwagentruppen vorhanden, deren endgültige Gliederung noch nicht feststeht.

# Das Prager Kabinett wird umgebildet

Für Malypetr kommt Dr. Hodza — Zunahme des „agrarischen Einflusses“

Prag, 31. Oktober. Staatspräsident Masaryk hat einer von dem Ministerpräsidenten vorgelegenen Umbildung der Regierung zugestimmt unter der Voraussetzung, daß es zu keinen größeren Änderungen kommt. Er wird jedoch zunächst den in Aussicht genommenen künftigen Ministerpräsidenten Dr. Hodza empfangen, um sich von ihm seine Pläne darlegen zu lassen. Ebenso sind den Ministern die Absichten der tschechischen Agrarier zur Kenntnis gebracht worden; sie werden darüber den übrigen Regierungsparteien berichten. Mit dem förmlichen Rücktritt der Regierung ist daher erst zu rechnen, wenn alle diese Besprechungen in zustimmendem Sinne abgeschlossen sind.

Die bevorstehende Regierungsumbildung ist von der Agrar-Partei angeregt worden, die auch den Kandidaten für den Ministerpräsidentenposten stellt. Der bisherige Ministerpräsident Malypetr soll auf Vorschlag der Agrar-Partei Präsident des Prager Parlaments werden.

Prag, 31. Oktober.

Die Regierungsumbildung wird in allen tschechoslowakischen Blättern lebhaft erörtert. Die deutsch-österreichische „Deutsche Landpost“ erklärt, der neue Ministerpräsident Hodza gelöre zu den eifrigsten Kämpfern der Agrar-Demokratie, für die er nicht nur in der Tschechoslowakei gewirkt habe. Er sei auch ein Vorkämpfer für den nationalen Frieden im Staat und für den Grundgedanken der Zusammenarbeit. Der tschechisch-nationale „A bis B“ schreibt: Die agrarischen Parteien herrsche nicht gerade Begeisterung darüber, daß jetzt Änderungen in der Regierung vorgenommen werden. Der tschechisch-nationalsozialistische „Česko-Slovo“ meint: Dr. Hodza sei eine starke Persönlichkeit und

habe in den letzten Jahren großen staatsmännischen Weitblick bewiesen. Es sei nicht vorteilhaft gewesen, so weitreichende Änderungen gewaltsam zu beschleunigen.

Das Hauptblatt der Sudetendeutschen Partei, die „Zeit“, schreibt: Die Regierungsumbildung sei eine Korrektur des bisherigen Kräftegleichnisses im Sinne einer Zunahme des agrarischen Einflusses. Es sei unter diesen Verhältnissen nicht unwahrscheinlich, daß die Spannungen zwischen der Linken und den übrigen Regierungsparteien in Zukunft noch stärker als bisher hervortreten werden. Dazu komme, daß der neue Chef der Regierung in zahlreichen Erklärungen wiederholt eine außenpolitische Linie angedeutet habe, die nur schwer auf einen gemeinsamen Nenner mit der Dr. Benesch gebracht werden konnte. Seit Eshla habe an der Spitze einer tschechoslowakischen Regierung noch nie ein Mann mit eigener außenpolitischer Auffassung gestanden. Die Dr. Hodza gleichfalls habe. Kaum weniger interessant seien die wirtschaftspolitischen Aussichten des Regierungswechsels. Mit Malypetr sei eine wichtige Stütze der konservativen Währungs- und Finanzpolitik der Regierung gewinne die Ansicht der Wirtschaftskreise, daß die deflationistische Politik einer unheimlich problematischen Zukunft entgegenstehe.

Die oppositionelle tschechisch-nationale „Poledni Dn“ schreibt: Erst die weitere Entwicklung werde die Gründe aufklären, die Malypetr bewogen haben auf das Amt des Ministerpräsidenten zu verzichten. Hodza wird als einer der beständigsten Politiker der Tschechoslowakei bezeichnet. Das Blatt der tschechisch-katholischen Volkspartei, „Lidove Listy“ erklärt: Für die Bestimmung Hodzas zum Ministerpräsidenten sind in erster Linie die Rücksicht auf die Slowakei und auf außenpolitische Gründe maßgebend gewesen.

# Die baltische Konferenz für intellektuelle Zusammenarbeit

Kaunas, 31. Oktober. (Elta).

Die Konferenz der nationalen Kommissionen der baltischen Staaten für intellektuelle Zusammenarbeit hat folgende Resolutionen angenommen:

1. Nachdem die Konferenz den Bericht von Professor V. Piussepp über die Zusammenarbeit der Universitäten der baltischen Staaten und anderer hoher Schulen und die Diskussion angehört hat, hat sie im Prinzip dieser Zusammenarbeit zugestimmt und die Forderung zum Ausdruck gebracht, daß eine zwischenstaatliche Kommission der baltischen Staaten für die Universitäten gebildet wird, welche die Maßnahmen unteruchen soll, durch die diese Zusammenarbeit intensiver gestaltet und in Uebereinstimmung gebracht werden kann.

2. Die Konferenz hat nach Anhören der Berichte des Professors Piip und Plese über die Frage, welche Sprache in den gegenseitigen Mitteilungen der baltischen Staaten gebraucht werden soll und nach der Diskussion festgestellt, daß man die französische oder die englische Sprache wählen könnte. Die Konferenz bittet die nationalen Kommissionen, sich über diese Frage auszusprechen.

3. Die Konferenz hat nach Anhören des Berichts des Professors Vaeafors über die Frage einer Reform der Lehrbücher in den baltischen Staaten den Wunsch geäußert, daß jede nationale Kommission für intellektuelle Zusammenarbeit ein aus Lehrern für Geschichte und Geographie bestehendes Komitee bilden soll, welches die Lehrbücher für Geschichte und Geographie durchsieht. Diese Komitees sollen zusammengesetzt ein baltisches Komitee bilden, welches, sobald es notwendig sein sollte, zusammengerufen werden kann. Jedes nationale Komitee müßte dafür sorgen, daß die Stände, welche die anderen interessierten Länder anziehen, in einer der großen europäischen Sprachen überlieft werden. Die anderen Komitees würden die ihr Land berührenden Stände beraten und zwar nach den Grundrissen, welche das internationale Komitee für intellektuelle Zusammenarbeit beim Völkerbund aufgestellt hat, und sie würden dem nationalen Komitee, in dessen Land das Lehrbuch gebraucht wird, über die Verbesserungen Mitteilung machen, welche sie in einer neuen Auflage des betreffenden Buches sehen möchten, oder die in einem ähnlichen Buch, welches das andere abtöten soll, Berücksichtigung finden könnten.

4. Die Konferenz hat nach Anhören des Berichts von Professor Adamowitsch über die Zusammenarbeit der baltischen Staaten auf dem Gebiete des Unterrichts und der Literatur und nach der entsprechenden Diskussion die Aufmerksamkeit der nationalen Kommissionen darauf gelenkt, ständig und in Uebereinstimmung miteinander innerhalb der baltischen Staaten die Werke des Unterrichts und der Literatur auszutauschen und den Wunsch geäußert, daß alle Regierungen diese Absicht erleichtern möchten. Gleichzeitig hat die Konferenz den nationalen Kommissionen geraten, die Möglichkeit zu beraten, die bibliographischen Nachrichten, welche die in sämtlichen baltischen Staaten herausgegebenen Lehrbücher betreffen, in der fremden Sprache herauszugeben.

5. Einen Antrag von Professor Piip: Die Konferenz rät den nationalen Kommissionen, die Möglichkeit zu beraten, in allen baltischen Staaten Lehrstühlen zu gründen und ebenso an den Universitäten den Unterricht in den Sprachen der anderen baltischen Staaten einzuführen.

6. Die Konferenz hat nach Anhören der Berichte von Professor Baltusaitis und Simkus über die Zusammenarbeit der baltischen Staaten auf dem Gebiete der Kunst und nach der Diskussion den Wunsch zum Ausdruck gebracht, daß man die Möglichkeit beraten möchte, einen ständigen Kontakt herzustellen zwischen den in den baltischen Staaten befindlichen Kunstinstituten, Museen, Instituten für Kunstgeschichte und Archäologie und den Seminaren für ethnographische Forschungen. Unterhaltungen auf dem Gebiete der Archäologie und der nationalen Sagen in Uebereinstimmung zu bringen (sogenannte Information über den Arbeitsplan, Austausch und Zusammenarbeit von Spezialisten in der Arbeit der Museen), Abteilungen der Nachbarländer in den nationalen Museen zu gründen. Gegenstände

und Vergleichsmaterial auszutauschen, Ausstellungen eines baltischen Staates in anderen baltischen Staaten zu organisieren, die Verbreitung von Nachrichten über die Kunst in den baltischen Staaten in Uebereinstimmung zu bringen und bei den nationalen Kommissionen Unterkommissionen für Archäologie, Kunst, Geschichte und Musik zu bilden.

## Ein neues Druckereigesetz

Kaunas, 31. Oktober. Das Ministerkabinett hat ein neues für Litauen geltendes Druckereigesetz angenommen, dessen wichtigste Bestimmungen nach der „Elta“ die folgenden sind:

Zum Betrieb von Druckereien ist eine Genehmigung des Innenministers notwendig. Zur Leitung der Druckerei muß ein Betriebsleiter vorhanden sein. Dieser kann nur ein Bürger Litauens sein, der 24 Jahre alt ist und in Wort und Schrift die litauische Sprache beherrscht. Der Kreischef hat das Recht, aus Gründen der Sicherheit des Staates und der Nation den Betriebsleiter vor Beginn seiner Tätigkeit abzuweisen, er hat weiter das Recht, aus den gleichen Gründen zu verlangen, daß der Betriebsleiter entlassen wird. Diese Bestimmungen gelten auch, wenn der Inhaber des Betriebes der Betriebsleiter ist. Der Kreischef hat die von ihm bestimmten Beamten haben das Recht, von der Druckerei Nachrichten und Aufklärungen zu verlangen, die Druckerei zu besuchen und die Bücher, Schriften, Dokumente und überhaupt die ganze Tätigkeit der Druckerei zu prüfen und zu untersuchen. Der Kreischef hat aus Gründen der Sicherheit des Staates und der Nation das Recht, selbst oder durch seine Beamten die Mittel der Druckerei und ihre Quellen zu untersuchen, Einrichtungen des öffentlichen Rechts, private Einrichtungen und Betriebe und einzelne Personen haben auf Verlangen des untersuchenden Beamten ihm Nachrichten und Erklärungen zu geben und alles unterliegen zu lassen, was notwendig ist, und zwar auch dort, wo die Gesetze oder die rechtlichen Verpflichtungen diesen Einrichtungen, Betrieben oder Personen die Pflicht der Verschwiegenheit in Vermögensangelegenheiten auferlegen.

Der Kreischef hat das Recht, die Tätigkeit der Druckerei einzustellen, wenn bestimmte Voraussetzungen fehlen, u. a. dann, wenn auf sein Verlangen der Betriebsleiter nicht entlassen wird. Die Tätigkeit der Druckerei bleibt solange eingestellt, als die Ursache für die Einstellung nicht beseitigt wird. Wenn die Ursache nicht innerhalb von fünf Monaten beseitigt wird, kann der Innenminister die Druckerei schließen. Der Kreischef hat das Recht, aus Gründen der Sicherheit des Staates oder der Nation die Druckerei oder ihre Abteilungen für drei Monate zu schließen. Der Innenminister hat das Recht, aus den gleichen Gründen die Druckerei oder ihre Abteilungen zu schließen. Die Druckereien, die beim Inkrafttreten dieses Gesetzes bestanden, müssen bis zu bestimmten Fristen die erforderlichen Bescheinigungen und Erklärungen beibringen. Der Innenminister hat das Recht, Richtlinien zur Durchführung dieses Gesetzes zu erlassen.

## Selbstauflösung des polnischen Regierungsblocks

Warschau, 31. Oktober.

Der polnische Regierungsblock, dem sämtliche Parteigruppierungen des Pilsudski-Lagers angehört und der die Grundlage aller bisherigen Kabinets war, hat sich am 31. Oktober durch eigenen Beschluß aufgelöst. Die entsprechende Erklärung wurde am Mittwoch bei einem Treffen sämtlicher Vorsitzenden und Sekretäre der einzelnen Parteigruppierungen des Blockes von seinem Vorsitzenden, dem ehemaligen Ministerpräsidenten S. L. w e k, verlesen.

Oberst Slawek erklärte dabei, daß der Block als

# Genfer Lösung „noch in Dunkel gehüllt“

Vermutungen der Pariser Presse — „Eigentlich keine Gegenleistung Englands“

Paris, 31. Oktober. Die Pariser Presse blickt wieder nach Genf, wo Caval und Sir Samuel Hoare am Freitag zu einer wichtigen Besprechung zusammenzutreffen. Das auch Baron Aloisi anwesend sein wird, erscheint einigen Blättern bereits als Beweis, daß Italien zu Verhandlungen bereit sei, während beispielsweise „Le Jour“ erklärt, nichts sei fälscher, als diese Annahme. Aloisi Anwesenheit könne höchstens als eine Höflichkeitsgeste gegenüber dem Völkerbund gewertet werden.

Das Ergebnis der Beratungen der französischen und englischen Sachverständigen über eine Lösungsmöglichkeit für den abessinischen Streitfall ist immer noch in Dunkel gehüllt. Dem am Montag in Genf aufgeführten Pressevertretern ist es bisher nicht gelungen, Einzelheiten zu erfahren. Der „Matin“ glaubt lediglich mitteilen zu können, daß die ausgearbeitete Lösungsmöglichkeit wesentlich von den italienischen Anregungen abweicht. Die Engländer werden ihre Haltung nicht ändern; sie wünschen zwar die Ausöhnung, wollen sich aber um keinen Preis vom Völkerbundweg entfernen. Die Sachverständigen hätten die Grundlagen einer Antwort auf die italienischen Anregungen ausgearbeitet, die zwar für Italien nicht das gewünschte Ergebnis haben werde, aber die Form von Gegenanregungen annehmen werde. Ueber diese Gegenanregungen habe Caval sich am Mittwoch mit dem italienischen und darauf mit dem englischen Vorkämpfer unterhalten.

Der „Petit Parisien“ hält es für bedeutungsvoll, daß sich auch der Vatikan nunmehr für eine Lösungsmöglichkeit einsehe, wofür man ein Anzeichen in einer Unterredung erblicken könne, die am Mittwoch zwischen Caval und dem apostolischen Nuntius stattgefunden hat. Schließlich stehe auch ein ebenfalls gestern erhaltener Bericht des sowjetrussischen Vorkämpfers bei Caval im Zusammenhang mit dem Streitfall. Sowjetrussland verfolge die Ereignisse sehr sorgfältig. Die italienische Regierung habe begriffen, daß England in Genf bemüht sein wolle, zu einem annehmbaren Frieden zu gelangen, daß dieses Ziel aber nach englischem Willen nur im Rahmen des Völkerbundes und auf dessen Grundlage erreicht werden dürfe. Rom habe daher Baron Aloisi nach Genf entsandt; denn die italienische Regierung wolle nicht die Verantwortung für ein neuerliches Scheitern der Verhandlungen tragen. Es sei zu erwarten, daß der Vertreter Mussolinis sich bei seiner Kühnunaahme mit Caval und Hoare verständlich zeigen werde als früher.

Die außenpolitische Mitarbeiterin des „Deuvre“ teilt diese Hoffnungslosigkeit nicht; sie glaubt, daß die Vorschläge der Sachverständigen, über die Paris und London sich mehr oder weniger einig seien, nicht über die der Dreierverhandlungen vom August hinausgingen und Italien nicht befriedigen könnten, weil es praktisch kein Gebiet als sein Eigentum in Abessinien erhalten würde. In Genf glaube man, daß möglicherweise zu den bevorstehenden Verhandlungen zwischen Caval, Hoare und Aloisi auch ein Vertreter des Regus hinzugezogen werde so daß man zum ersten Mal zu Vieren über die Zukunft verhandeln könnte. Ueber die Unterhaltung, die Ministerpräsident Caval mit dem sowjetrussischen Vorkämpfer gehabt hat, erzählt das „Deuvre“, daß der Gegenstand der Besprechungen die Festlegung des Datums für die Ratifizierung des französisch-sowjetrussischen Vertrages durch das französische Parlament gewesen sei. Von der Voraussetzung ausgehend, daß nunmehr zwischen Frankreich und England eine Verständigung über die Anwendung des Artikels 16 und die Bestandsleistung im Mittelmeer erzielt sei, meint die außenpolitische Mitarbeiterin des „Deuvre“, daß England eigentlich als Gegenleistung für das französische Entgegenkommen einige Zusicherungen für die Zukunft hätte geben müssen. Frankreich habe jedoch von England nur erreichen können, daß dieses eine normale Ausleuna des Vorkarbons abkomme in Aussicht stelle und zwar dahingehend, daß die von England bereits früher gegebenen Bürgschaften erneuert würden, ohne daß für Frankreich dabei ein Gewinn herausspränge.

Auch „Excelsior“ ist der Ueberzeugung, daß Frankreich und England in der Frage der Lösungsmöglichkeiten des italienisch-abessinischen Konfliktes und den damit zusammenhängenden Fragen des Friedens und der Sicherheit völlig einig sind. Beide Staaten haben ein gemeinsames Interesse daran, daß an dem Stand der Mittelmeerfrage nichts geändert wird. Frankreich und England wünschen außerdem die Rückkehr der nicht mehr in Genf vertretenen Mächte zu fördern, nicht aber einen weiteren Staat anzuschließen.

Rom, 31. Oktober. Unter der Obhut der faschistischen Partei werden in allen Provinzen Kriegermütter und -männchen mit der Aufgabe betraut, die Verteilungsmaßnahmen gegen die Sabotageaktionen von Haus zu Haus zu organisieren.



## Befragungen durch den Kommandanten

Die „Elta“ meldet:  
Der Kommandant des Memelgebiets hat befragt: 1. den Eisenbahnangestellten Pranas Budreckas aus Pogezen mit 50 Lit oder zehn Tagen Gefängnis, weil er am 9. August dieses Jahres in Pogezen ohne rechtlichen Grund eine Person angehalten und durch dieses Verhalten einen Teil der Bevölkerung gegen den anderen aufgehetzt hat; 2. den Arbeiter Emil Rastutis aus Pogezen mit zwei Monaten Gefängnis, weil er am 12. September auf dem Bahnhof in Gudden inmitten anderer Arbeiter die Regierung und die Litauer verächtlich gemacht und aufheisende Nachrichten verbreitet hat.

## Fischer können rückständige Pachten usw. abarbeiten

Vom Direktorium des Memelgebiets wird uns geschrieben:  
Das Direktorium des Memelgebiets hat auf wiederholte Vorstellungen der Fischer, daß sie nicht in der Lage seien, die Fischereipachten, Steuern und dergleichen zu bezahlen, einen Betrag von 2000 Lit für Instandsetzungsarbeiten an der Poststraße bei Preil und Perwell bewilligt unter der Bedingung, daß bei der Risanfuhr und den Wegearbeiten sich alle Einwohner der Drißhaften Preil und Perwell beteiligen können, die noch rückständige Fischereipachten, Fischereifrasen, Weidegelder und Steuern zu bezahlen haben. Der Arbeitsverdienst wird nicht bar ausgezahlt, sondern auf die rückständigen Pachten usw. verrechnet. Bei Aufnahme der Arbeit haben sich die betreffenden Fischer im voraus zu verpflichten, daß sie mit dieser Verrechnung einverstanden sind.

## Prapiestis wiederholt sein Geständnis

Wie wir erfahren, hat der Student des Litauischen Handelshochschulstudiums Prapiestis einige Tage nach der Verhandlung vor dem Schöffengericht in Memel, die am Sonnabend, dem 26. Oktober stattfand, und bei der er wegen Wahlfälschung zu drei Monaten Gefängnis verurteilt wurde, sein früheres Geständnis wiederholt, das dahin ging, daß er Wahlzettel der Einheitsliste verschwinden ließ, um das Wahlergebnis für die Einheitsliste ungünstiger zu gestalten. Prapiestis hat sich mit dem Urteil des Schöffengerichts einverstanden erklärt und die Strafe angetreten.

Wie wir weiter erfahren, bittet er um Strafauflösung mit Bewährungsfrist. Für die Entscheidung über dieses Gesuch ist bekanntlich das Amtsgericht in Memel zuständig.

## Start eines Seeflugzeuges mit Hilfe eines Automobils

Am 30. Oktober führte der Leiter der Segelfliegerschule Nidden J. Pyragius auf dem Flugplatz in Rumpischken bei Memel zum ersten Mal in Litauen den Start eines Segelflugzeuges mit Hilfe eines Automobils durch. Ungeachtet der ungünstigen Witterung glückte der Versuch. Das Segelflugzeug, das an einer 600 Meter langen Schleppleine angehängt war, hob sich über hundert Meter in die Luft und landete, nachdem es sich von der Schleppleine befreit hatte, wieder auf dem Flugplatz. Nach diesem erfolgreichen Versuch werden die Segelflieger, welche den Schleppflug lernen

## Aus dem Radioprogramm für Freitag

- Königsberg (Welle 223). 6.05: Turnstunde. 6.30: Konzert. 8: Morgenandacht. 8.30: Frauengymnastik. 10.15: Schulfest. 11: Unterhaltungsmusik. 12: Konzert. 14.45: Das neue Buch. 15.10: Waffelstunde. 15.30: Frauenstunde. 17: Konzert. 18.40: Wienen im Winter. 19: Wetter. 20.10: Siegfried. 22.45: Orgelmusik. 23.10: Nachtmusik.
- Deutschlandsender (Welle 1571). 6.30: Fröhliche Morgenmusik. 8.20: Morgenhänchen für die Hausfrau. 9.40: Märchenpiel. 10.15: Fimberich. 11.40: Einlagerung von Futtermitteln. 12: Konzert. 14: Allerlei. 15.15: Kinderhebersingen. 16.45: Musik. 17.55: Sinfonie für zwei Klaviers. 19: Volksmusik bei den Västen. 20.10: Konzert. 21: Bunte November-Folge. 22.30: Eine kleine Nachtmusik. 23: Tanzfest.
- Berlin (Welle 357). 19: Musik am Abend. 20.10: Unbekannte Musik aus klassischer Zeit. 21: Tschailowsky-Konzert. 23: Konzert.
- Breslau (Welle 316). 19: Bläsermusik aus Europa. 21.10: Hörspiel. 22.30: Konzert.
- Hamburg (Welle 332). 19: Die nordische Bräute. 20.10: Komödie. 21.25: Konzert. 22.25: Feierstunde für Heinrich den Löwen. 23.30: Konzert.
- Köln (Welle 456). 19.15: Wir sagen den neuen Monat an. 20.10: Konzert. 22.30: Meißner ihres Faches: Ein Quartett spielt.
- Leipzig (Welle 382). 19: Musik am Abend. 20.10: Großes Unterhaltungskonzert. 22.30: Tanzfest.
- München (Welle 405). 19.30: Sinfoniekonzert. 21: Ein' selbe Burg ist unser Gott (Weltanschauliche Bilder). 22.30: Abendkonzert.
- Saarbrücken (Welle 240). 19: Schwäbische Volkslieder. 20.10: Konzert. 22.30: Orchesterkonzert.
- Stuttgart (Welle 523). 19: Bergessene schwäbische Volkslieder. 20: Festlicher Abend. 22.30: Konzert. 24: Nachtmusik.
- Wien (Welle 507). 16.05: Unterhaltungskonzert. 17.55: „Barfüßler“, Oper.
- Beromünster (Welle 540). 19.50: Hörspiel. 20.45: Aus Spielern. 21.10: Zu Allerheiligen.
- Stockholm (Welle 426). 18.30: Schallplatten. 20.15: Militärmusik.
- Warschau (Welle 1345). 18.45: Schallplatten. 20: Mozartmusik. 21.15: Orchesterkonzert. 22.30: Schallplatten.

wollen, in Zukunft gelehrt werden, im Segelflugzeug mit Hilfe eines Automobils zu starten. („Elta“.)

## Versammlung des Vereins „Concordia“

Am Mittwochabend hielt der Verein „Concordia“ C. V. im Vereinslokal Fischers Weinstuben eine Mitgliederversammlung ab, die außerordentlich gut besucht war. Vor Eintritt in die Tagesordnung gedachte der Vorsitzende, Handelskammerpräsident Arno Zahn, in ehrenden Worten der im Berichtsjahr verstorbenen Mitglieder, der Herren Hauff, Dr. Vaaler Hirschberg, Kadziehn und Silbermann.

Der Rechnungsprüfer, Kaufmann Louis Blum, gab dann den Revisionsbericht und beantragte Entlastung des Vorstandes und Kassierers, die auch erteilt wurde. Es erfolgte darauf die Verteilung der Rechnungsabschlüsse für 1934/35. Diese ergaben, daß die Unterstützungskasse mit einem Bestand von 37.969 Lit und die Vergütungskasse mit einem solchen von 294 Lit abschließen.

Bei den darauf folgenden Wahlen wurde zunächst Herr Max Voehrdt als Rechnungsprüfer auf drei Jahre wiedergewählt. Die turnusmäßig auscheidenden Vorstandsmitglieder Huhn, Pawlowski und S. Siebert wurden ebenfalls auf drei Jahre wiedergewählt, und anstelle eines verstorbenen bzw. eines zurückgetretenen Mitgliedes wurden die Herren Hugo Suhr und Arwed Dailwe neu gewählt. In die Aufnahmekommission wurden die turnusmäßig auscheidenden Herren Blum und Hoffmann wiedergewählt und anstelle eines verstorbenen Mitgliedes wurde Herr J. Hurwik neu gewählt. In den Ehrenrat wurden die turnusmäßig auscheidenden Herren Huhn,

Willy Walker, Th. Leppert und Konsul Paul Schulz auf drei Jahre wiedergewählt; neu gewählt wurden in den Ehrenrat die Herren Pawlowski, Hermann Domscheit und Ernst Meyer. Zum Pfleger wurde Herr Willy Walker wiedergewählt.

Der Jahresbeitrag wurde wie bisher auf 30 Lit festgesetzt. Der Etat für das neue Geschäftsjahr wurde in Ausgaben und Einnahmen mit 4000 Lit genehmigt. In der Debatte zum Etat wurde der Wunsch ausgesprochen, den im Etat vorgesehenen Betrag für Unterstützungszwecke zu erhöhen. Diefem Wunsche soll auch entsprochen werden.

Bei der Aussprache über die Festlichkeiten wurde beschlossen, das Martini-Fest am 9. November zu veranstalten. Eine Veranstaltung mit Damen soll eventuell im Januar 1936 stattfinden. Der Vorstand wurde beauftragt, die notwendigen Vorbereitungen zu dieser Veranstaltung zu treffen.

Nach etwa einstündiger Dauer wurde die Versammlung um 9 1/2 Uhr vom Vorsitzenden geschlossen. Die Mitglieder wurden dann vom Vorstand zu einem Imbiß gebeten. Dieser Einladung leisteten sie freudigste Folge.

## Standesamt der Stadt Memel

vom 31. Oktober 1935

Geboren: Ein Sohn: dem Arbeiter Jonas Kladzinskas, dem Arbeiter Wladislawas Gedvilas, dem Maschinisten Baclowas Gedvilas von hier, dem Besitzer Ercelis Kringelis von Budrikiai, Kreis Telsiai. Eine Tochter: dem Zimmerer Martin Frantrims, dem Arbeiter Juozapas Dumarkas von hier. Eine uneheliche Geburt weißlichen Geschlechts.

Verstorben: Rentempfänger Franz Friedrich Hübler, 65 Jahre alt, Feuerwehrselbwehler-Witwe Karoline Wilhelmine Heinrichette Samann, geb. Tolnei, 75 Jahre alt, Arbeiter Pranas Ramonas, 36 Jahre alt, von hier. Arbeiter Jurgis Schudnagies, 57 Jahre alt, von Gedminen, Kreis Memel.

## Schwerer Schiffszusammenstoß zwischen den Molen

### „Marieholm“ fährt auf den Lotendampfer „Aušra“ Ein großes Loch im Vorschiff des Lotendampfers aufgerissen — „Marieholm“ auch beschädigt

Mittwoch nachmittag ereignete sich in der Hafeneinfahrt zwischen den Molen ein schwerer Zusammenstoß zwischen dem Lotendampfer „Aušra“ (früher „Hagen“) und dem schwedischen Dampfer „Marieholm“. Dabei wurde dem Lotendampfer an der Backbordseite des Vorschiffes ein großes Loch aufgerissen, so daß dieses bis zum Kollisionschott voll Wasser lief. Obwohl die „Aušra“ infolge der Wasserlast im Vorschiff sich leicht nach vorne neigte, gelang es ihr noch, den Hafen der Hafenaufsicht zu erreichen. Die „Marieholm“ legte die Fahrt nach See fort.

Es hatte den Anschein, als ob dieses Schiff unbeschädigt geblieben war. In der vergangenen Nacht lehrte jedoch die „Marieholm“ von See zurück und ging auf Strom vor Anker. Ihr ist bei dem Zusammenstoß die Backbord-Ankerklüse aufgerissen worden. Auch scheint die „Marieholm“ im Vorschiff ein Loch zu sein, denn sie liegt stark kopflastig. Heute morgen verholte die „Marieholm“ nach der Dange, wo das Schiff von der Schiffswerft Lindenan repariert werden soll.

Der Lotendampfer „Aušra“ fuhr am Nachmittag kurz nach 2 Uhr unter Führung des Lotsen Heinrich Berwing auf See hinaus, um den dänischen Dampfer „Magnus“, der von See kam, in den Hafen zu bringen. Der Westwind wehte in Stärke 6 und es lief eine ziemlich hohe See. Infolgedessen war es auch nicht möglich, den einkommenden Dampfer mit einem Lotzen zu befehen. Das Schiff mußte daher, wie es in solchen Fällen üblich ist, in den Hafen geleitet werden. Die „Magnus“ folgte der „Aušra“ in Kielinie. Als der Lotendampfer zwischen die Molen kam, lief die „Marieholm“, die als Tourenschiff keinen Lotzen braucht, in See. Der starke Seegang, der zwischen den Molen besonders hoch lief, erschwerte beiden Schiffen die Fahrt. Es

wurden die Signale gewechselt, die üblich sind, wenn zwei Schiffe sich an Steuerbordseite passieren. Alles schien auch in bester Ordnung zu sein. Als aber die „Marieholm“ nur einige Schiffslängen vor der „Aušra“ war, drehte sie plötzlich auf den Lotendampfer zu. In diesem Augenblick änderte sie die Signale, und in den nächsten Minuten erfolgte auch schon der Zusammenstoß. Die „Marieholm“ traf den Lotendampfer vorne an der Backbordseite (linke Seite) und riß ihm ein großes Loch auf.

Auf beiden Schiffen war schon vor dem Zusammenstoß, als man ihn unvermeidlich sah, das Kommando auf „Rückwärts“ gegeben worden, so daß der Zusammenstoß bedeutend vermindert wurde. Denn andernfalls wäre wohl der Lotendampfer von der etwa 1200 Tonnen großen „Marieholm“ in den Grund gehohrt worden. Gleich nach dem Zusammenstoß kamen beide Schiffe von einander frei. Alles hatte sich in wenigen Sekunden abgespielt. Als man sich auf dem Lotendampfer nach den Schaden ansah, dampfte die „Marieholm“ schon wieder vorwärts in See. Der Lotendampfer leitete die „Magnus“ in den Hafen und fuhr dann zum Bauhof, um dort im Hafen festzumachen.

Der Zusammenstoß läßt sich dahin erklären, daß bei dem starken Wind die „Marieholm“ zuviel See von Steuerbordseite bekam und vor den Bug des Lotendampfers gedrängt wurde. Eine genaue Klärung der Gründe, die den Zusammenstoß veranlaßt haben, wird aber erst die Seemätsverhandlung bringen.

Es ist ein großes Glück, daß der Zusammenstoß noch so milde abließ. Denn wenn die „Marieholm“ den Lotendampfer mehr mittschiffs getroffen hätte, dann wäre der Dampfer wohl gesunken. Von den sieben Mann, die sich auf dem Lotendampfer befanden und alle verheiratet sind, wäre bei der schweren Brandung wohl kaum jemand gerettet worden.

## Neue Mitglieder des Deutschen Theaters

stellen sich vor:



Karl Kramer, erster Komiker

Ich bin der Mann, der gerne lacht und manchmal gute Witze macht. Doch kann es meinen Jörn ensachen, wenn man vergißt darob zu lachen.

## Ruhende Erde

Die Natur rüftet zur winterlichen Ruhe. Blüte und Frucht trug Baum und Strauch und aller Segen der Erde ist verströmt in Keller und Speicher, um Mensch und Tier über den kommenden Winter hinüberzuhelfen, bis der große Frost des Wachsens von neuem beginnt. Aus den Gärten schiden die allerlehten Blumen stille Grüße. Wenn dann auch hier die leuchtende Farbenfönie verstummt ist, kehrt die große Ruhe ein. Wir gehen über leere Felder. Vor mehr als Monatsfrist schritten wir noch durch wogendes Getreide, durch ernteschwere Gärten, sahen wir fleißiges Volk in nimmermüder Tätigkeit die Frucht bergen. Jetzt stehen die Felder kahl und verlassen und wenn morgens milchige Nebelschwaden den Weg entlang ziehen, dann gibt es neben sonnenklaren Tagen schon böse Winde, die welches Laub zu Boden zwingen. Das Tagewerk der Erde liegt hinter ihr. Nun sei ihr die Winterruhe gegönnt, die sie braucht zu neuer schwerer Arbeit, wenn wieder Frühlingstürme durch das Land brausen und alles von neuem knospen und blühen will im großen Gottesgarten.

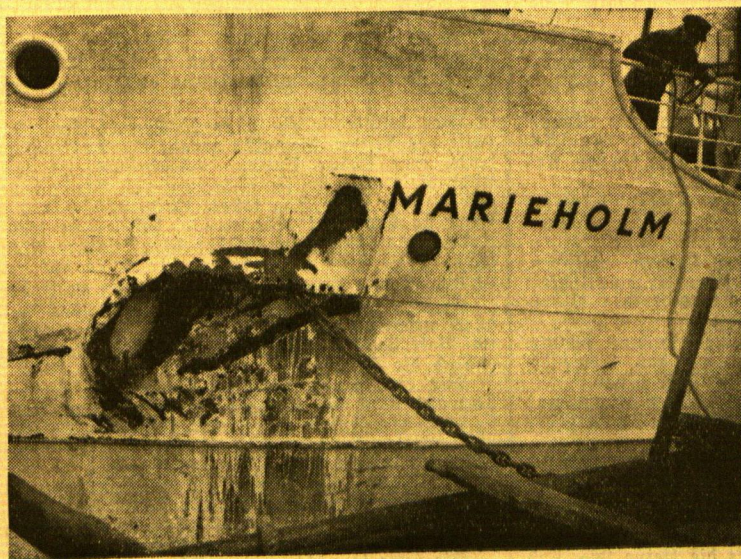
\* Unfall. Heute vormittag ereignete sich an der Unionfabrik ein Unfall. Der Arbeiter P. Laurinaitis, Schulstraße Nr. 7 wohnhaft, war bei Tischarbeiten auf einem Binnenzug beschäftigt. Dabei wurde er von einem Balken an eine Wand gedrückt. Laurinaitis erlitt so schwere Verletzungen, daß er nach dem Städtischen Krankenhaus gebracht werden mußte.

## Heudekruz, 31. Oktober

\* Ein Zeltplan gestohlen. Dienstag um die Mittagszeit ist dem Maurer Michel Milkeret aus der Wiesenstraße Nr. 2 ein neuer Zeltplan, 3 x 4 Meter groß, gestohlen worden. Es ist bemerkt worden, wie eine unbekannt männliche Person in das Haus, das nicht verschlossen war, ging und später mit einem Paket unter dem Arm sich entfernte. Milkeret hatte sich den Plan, der frisch geölt war, für den Jahrmarkt georgt. Personen, die über den Verbleib des Planes bzw. über den Dieb zweckdienliche Angaben machen können, werden gebeten, sich bei der Polizei zu melden.

## Schöffengericht Dröföls

Bergehen. Der Angeklagte Franz U. aus Heudekruz hatte sich wegen Uebertretung der Geleise des Wasserbauamts zu verantworten. Ihm wurde zur Last gelegt, am 6. Juli 1935 am Könia-Wilhelm-Kanal bei Kilometer 13,7 auf der östlichen Seite ohne Genehmigung Torf gelagert zu haben, um ihn später in Binnenzug zu verladen. U. gab zu seiner Verteidigung an, daß er dem Torflieferanten noch keinen Auftrag dazu gegeben, sondern nur mit ihm gesprochen hatte. U. hatte einen Strafbefehl über 24 Lit erhalten. Da die Beweisaufnahme zu seinen Ununten ausfiel, belieh es auch das Gericht bei einer Strafe von 24 Lit oder je 8 Lit einen Tag Haft. — Der Schmiedemeister Franz K. aus Druden wurde beschuldigt, am 13. Oktober 1934 sein Vieh und seine Pferde über einen jetzt verbotenen Privatweg des Besitzers Anuschies aus Druden geführt zu haben. Reugen sagten aber, daß dieser Weg jahrelang von den Besitzern der Umgegend benutzt worden ist. Der Angeklagte wurde daher vom Gericht auf Kosten der Staatskasse freigesprochen.



Das Bild zeigt die Beschädigungen am Vorschiff der „Marieholm“

# Memelan

## Kreis Memel

nz. Schwanzeln, 31. Oktober. [Verschiedene] Das Dreschen des Getreides ist hier zum größten Teil beendet. Fast alle Besitzer haben das Getreide in Lohndruck dreschen lassen. Nur einige Landwirte haben das Getreide mit eigenen Maschinen gedroschen. Der Ertrag ist gegenüber dem des Vorjahres geringer. — Infolge der anhaltenden Niederschläge der letzten Wochen sind die Wege so stark aufgeweicht, daß sie an verschiedenen Stellen kaum zu passieren sind. Dies wird hier umso schwerer empfunden, als es hier nur Sandwege gibt.

## Kreis Pogegen

### Ueberfall auf der Straße

22 Lit geraubt

or. Jonikaten, 31. Oktober. Als am Dienstagabend um etwa 6 Uhr der Wirtschaftler Willy Kairies aus Pogegen auf dem Wege von Gudben nach Jonikaten ritt, wurde er von einem ihm entgegenkommenden unbekannten Mann angehalten

## Achtung! Winterhilfe!

Die Not bei der deutschen Bevölkerung im Grenzgebiet von Rybarty und Umgegend ist groß. Volksgenossen, wilst du andere leiden sehen? Nein. So opfere und spende. Hunderte werden es dir am bescheidenen Weihnachtsstiche danken. Sämtliche Spenden, wie Lebensmittel, Kleider, Holz, Kohlen, Geld nimmt entgegen der Direktor der Deutschen Mittelschule zu Rybarty H. Abromeit, Telephon Rybarty 97.

und vom Pferde heruntergerissen. Da R. um Hilfe rief, hielt ihm der Mann den Mund zu, während eine zweite Person ihm die Taschen durchsuchte. Nachdem ihm die Fächer ein lebreres braunes Klapperroutennote in Scheinfenform, in welchem sich etwa 22 Lit befanden, sowie ein Kontobuch des Milchkontrollvereins Uebermemel geraubt hatten, sind sie in der Dunkelheit unerkannt entkommen. Da der Ueberfallene sich zur Wehr setzte, hat er bei dem sich abspielenden Kampfe an Kopf und Hand leichtere Verletzungen erlitten. Die polizeilichen Ermittlungen sind im Gange.

k. Birtonischen, 31. Oktober. [Schwere Ur-Lunden] (Schung.) Ein Besitzer B. hatte eine Quittung über einen von ihm gezahlten Betrag von 127,80 Lit in 327,80 Lit umgeändert und versuchte nun in Prozessen seinen Gläubiger, der für die Differenz von 200 Lit das Grundstück des Angeklagten hatte zwangsweise vertiefen lassen, für den ihm durch die angeblich unrechtmäßige Zwangsversteigerung entstandenen Schäden regrechtpflichtig zu machen. Anfangs bestritt der Besitzer die Fälschung. Vor dem Schöffengericht in Memel gab er sie schließlich doch zu. Er wurde daher zu einer Gefängnisstrafe von sechs Monaten verurteilt.

kr. Kallehen, 31. Oktober. [Die Fura über die Ufer] (Kette.) Der Wasserstand der Fura, der schon in den letzten Tagen recht hoch war, ist seit Montag fast um weitere zwei Meter gestiegen. Infolgedessen sind weite Strecken unter Wasser gesetzt worden. Glücklicherweise war es gelungen, die Grummeterne vorher von den Wiesen abzuführen. — Hier war ein Storch zurückgeblieben, der auf dem Gehößt des Besitzers Saimtenings freundliche Aufnahme fand. Das Tier war bereits so zutraulich geworden, daß es das ihm gereichte Futter aus der Hand nahm. Als der Storch dieser Tage nun einen Flug unternahm, stürzte er in einen Graben und ertrank. — In letzter Zeit sind den Pferden mehrerer Besitzer die Schwelke abgehackt worden. Wähler ist es noch nicht gelungen, die Täter zu ermitteln.

tz. In einer der letzten Nächte haben Diebe die Kutscherkammer des Besitzers Kraunkittis aus Meischlaufen vollständig ausgeräumt. Hauptächlich haben sie Kleider entwendet und zwar einen Paletot, einen Anzug, Schieße und Wäschestücke.

# Konzentrischer Angriff gegen Sarar?

## Der „russische Feldzug“ Mussolinis — Speerträger neben Lastautos — Kriegsberichte werden „getrommelt“

Das strategische Ziel der Italiener in Südost-Absenien liegt offenbar in einer Besetzung des Hochplateaus von Sarar-Djibiga, und der einzigen Bahnlinie des Kaiserreiches, die bekanntlich von Addis Abeba nach dem französischen Hafen am Golf von Aden, Djibouti, führt. Abgesehen von der unbestreitbar großen wirtschaftlichen Bedeutung dieses Gebietes ist es von eminentem militärischen Wert. Gelingt es den Italienern, diese praktisch einzig in Betracht fallende Verbindung Abseniens mit dem Ausland in die Hand zu bekommen, so werden die Streitkräfte des Regus vom dringenden Nachschub an Kriegsmaterial abgeschnitten und bleiben fortan auf die völlig ungenügenden Reserven des eigenen Landes angewiesen. Die Schwierigkeiten, denen das kriegerische Italien Mussolinis bei der Lösung dieser Aufgabe begegnen wird, sind aber kaum hoch genug einzuschätzen und lassen sich in gewissem Sinne mit denjenigen des russischen Feldzuges vergleichen, der Napoleons Schicksal besiegelt hat.

Bekanntlich ist außer der längs der Grenze gegen Britisch-Somaliland angelegten Armee Grazianis eine andere Armee Gruppe vom erythraischen Hafen Assab — also von Nordwesten her — gegen Südwesten vormaligiert und hat in den ersten Oktobertagen den Berg Mussa Ali besetzt. Wie weit diese Kräfte inzwischen gelangt sind, ist nicht bekannt. Flieger dieser Gruppe haben schon wiederholt die Bahnlinie überflogen. Es ist deshalb wohl möglich, daß gegen das Plateau von Sarar ein konzentrischer Angriff von Norden und Süden geplant ist, wobei allerdings berücksichtigt werden muß, daß ein Vorstoß der italienischen Nordarmee durch die Provinz Mussa, nördlich von Sarar, ständig Gefahr läuft, von Dessie her in der rechten Flanke gefaßt zu werden, und daß das Angriffsgebiet hier wesentlich steiler ansteigt als im Süden. Darum ist es auch denkbar, daß die italienische Infanterie die Aufgabe hat, mit den von Norden her operierenden Kräften General de Bonos zusammenzuwirken und Dessie von Osten zu bedrohen. Die Schwierigkeiten des Geländes dürften in diesem Raume kaum geringer sein.

Die gesteigerte Geschäftstätigkeit an der Somalifront deutet darauf hin, daß sich in diesem Abschnitt größere Aktionen vorbereiten, die wohl mit dem Ende der Regenzeit zu erwarten sind.

Ueber den Durchmarsch der abessinischen Heerhaufen durch Sarar entwirft der Sonderberichterstatter der „United Press“ bei der abessinischen Südarmerie, H. Collins, ein anschauliches Bild:

Der bisher noch verbliebene Rest der Garnison von Sarar, etwa 3000 abessinische Krieger, haben die alte Stadt nimmermehr auf Befehl General Rastibus ebenfalls verlassen und befinden sich auf dem Marsch nach Djibouti. Ihr Auszug aus Sarar war ein ganz besonderes Schauspiel. Als glaubte mich von einer „Zeitmaschine“ in arane Vorzeiten verlegt, als ich diesen reuellosen Riesenschwarm wilder Krieger in einer Staubwolke dahintrotten sah. Die Abessinier trugen ihre Speere nicht auf den Schultern, sondern schleppten sie im Schmutz hinter sich her. Den Büffelhautschild trug jeder Krieger auf eine andere, möglichst bequeme Weise. Man sah einige Männer auf Maultieren reitend, einige andere auf Eseln, die Masse der übrigen — unter ihnen irreguläre Krieger, Gewehrträger und selbst Sklaven — eilte in dem merkwürdigen haltenden Schlenkertritt der Abessinier dahin. Als und zu sah ich Stammeshäuptlinge, in roten, grün- und goldfarbenen Gewändern auf Maulselen reitend, umgeben von den buntschneidigen Gruppen der Leibwächter, durch deren Zahl sie ihren Rang bekun-

den wollen. Jetzt zieben diese Wächter mit ihren Herren in die Schlacht.

Der mittelalterliche Anblick dieses Raues, dessen Marschkamp durch dazwischengeratene Vieh- und lastelastende Bauerngruppen zeitweilig aufgehalten wurde, verstärkte sich noch im Gegensatz zu dem Anblick moderner Lastkraftwagen, die mitten zwischen den Kriegern fahrend modern ausgerüstete Soldaten oder auch Munition, anderes Kriegsgerät und Lebensmittel zur Front brachten. Ab und zu marschierte auch der Besitzer eines funktionalen Gewehrs friedlich neben einem Speerträger.

Als genos den Publiz dieser wilden Kriegerhaufen auf einer Fahrt durch die Umgebung Sarars, die mich durch eine fruchtbare und bezaubernd schöne, echt afrikanische Landschaft führte. Rechts und links dehnten sich Getreidefelder und Kaffeeplantagen, die die reichste Ernte seit Jahren trugen. Der Gedanke, daß von italienischen Fliegern abgeworfene Brandbomben diese weiten Flächen reisender Felder schon bald in öde trostlose Brandstätten riesigen Ausmaßes verwandeln könnten, machte mich Schauern. Mit ihnen würden die friedlichen Grassünderdörfer ein Raub der Flammen werden an denen meine Fahrt und der Marsch der abessinischen Krieger vorüberführte, mitten durch Szenen friedlichen Lebens.

Längs der Straße spielten Paviane lärmend, ohne sich von dem Waffengetöse weiter fürren zu lassen. Galla- und Somalifrauen kamen vorüber, Krüge voll des hier so kostbaren Wassers auf dem Kopf tragend, andere waren umweit der Straße mit Holzschneiden beschäftigt. Sie alle schienen nicht sonderlich besorgt zu sein über die Kriegsgeschäfte, die hinter der südwärts ragenden Beraste dröhen, wo abessinische Flugzeugabwehrposten mit schubereiten Kanonen und Maschinengewehren ruhelos auf die feindlichen „Vogelmenschen“ und ihre todbringende Ladung warteten. Aber die Ruhe der Eingeborenen ist nur Schein. Trommelsignale, der geheimnisvolle Telegraph Afrikas, haben auch in diese friedlichen Gefilde täglich Nachrichten über die fern im Süden tobenden Kämpfe getragen und die meisten jener Bauernfrauen wissen vermutlich, daß ein Weichen der abessinischen Front die Welle des Krieges sehr bald hierhertragen würde.

In Sarar selbst, einer der ältesten Städte der Welt, herrscht eine unbeachtliche wirkende Stille, nachdem die kampffähigen Männer hinausgezogen und nur Greise, Frauen und Kinder zurückgeblieben sind. Zum Schutz der Stadt sind nur noch einige wenige Krieger und auf eigene Faust kämpfende Scharfschützen innerhalb der von den Leppstern errichteten altertümlichen Mauern. Auf diesen wachen die Scharfschützen, welche die Verteidigung Sarars bis zum Tod geschworen haben, mit ihrem Sonnenschein glänzenden, künstlich hergestelltem gereinigten Gewehren im Arm Tag und Nacht und warten auf den Feind. Und hinter ihnen wartet Sarar, das im Laufe der Jahrhunderte schon viele aufregende Ereignisse heraufkommen und wieder in der Vergangenheit versinken sah, voller Ruhe und fast Vergessenheit der Dinge, die sich hinter den Bergen vorbereiten und eine neue Wendung in dem Schicksal der Stadt mit sich bringen können.

Euxhaven, 31. Oktober. Bei einem Gewitter, das sich heute entlud, schlug der Blitz in einen hiesigen Neubau ein. Zwei im Keller beschäftigte Arbeiter wurden auf der Stelle getötet. Ein dritter Arbeiter wurde mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus gebracht.

## Turnen, Sport, Spiel

### Fußball in Saugken

Am letzten Sonntag fand auf dem Sportplatz in Saugken ein Verbands-Fußballspiel zwischen Sportverein Schreißlaugen und Saugken statt. Der Regen beeinträchtigte das Spiel sehr, Schreißlaugen, das nur mit neun Mann angetreten war, gewann trotzdem mit 1:0. Darauf fand ein Freundschaftsspiel zwischen Sportverein Wischwill und Saugken statt. Auch in diesem Spiel mußte Saugken eine Niederlage einstecken und zwar mit 1:3.

## Oesterreichs Aufgebot für das Winter-Olympia

Auch Weltmeister Karl Schäfer ist mit dabei

Das österreichische Olympische Komitee hat beschlossen, zu den Olympischen Winterspielen nach Garmisch-Partenkirchen 140 Aktive und Funktionäre zu entsenden. Die Teilnehmer der österreichischen Olympia-Expedition werden einheitlich uniformiert sein und zu einer dunkelblauen Skihose einen rotweinstrot gestreiften Pullover sowie eine blaue Norwegerkappe tragen. Die Eiskühmannschaften aber werden in ihrer historischen Ortschaft aufziehen!

Obwohl durch den Beschluß, die Stilehrer nicht starten zu lassen, besonders auch Oesterreich stark betroffen wurde, werden sämtliche sportlichen Wettbewerbe in Garmisch-Partenkirchen bestritten werden. Die Expedition umfasst 40 Teilnehmer, darunter 26 Männer und vier Frauen. Der österreichische Bobsport ist durch zwei Viererbobs und zwei Zweierbobs vertreten. Zum Eiskunlauf entsendet Oesterreich sechs Männer und sechs Frauen. Der mehrfache Weltmeister Karl Schäfer fehlt natürlich nicht. Der Oesterreichische Eiskunlauf-Verband entsendet auch acht Eiskunstläufer und zum Eishockey-Turnier eine aus 14 Spielern bestehende Mannschaft. An Eiskühnen werden 15 Mann, ferner noch vier Eiskühnen und vier Weitschützen entsandt. Schließlich beteiligt sich Oesterreich auch am Militär-Etappenrennenlauf mit einer Mannschaft.

## Amtlicher Teil

### der Rasenportvereinigung im Sportbund des Memelgebietes.

#### Betrifft Fahrt nach Pogegen

Am Sonntag, dem 3. November, findet in Pogegen eine Werberveranstaltung statt. Die Abfahrt erfolgt mit Autobus ab Apollo-Richtspielen um 7 Uhr morgens. Es haben folgende Spieler zu erscheinen:

Verbandsliga: Grünmacher, Pokies, Birschwills, Reimer, Jäger, Schmidt und Mantwill (alle G.M.), und Rottowski, Jurjan, Gmielewski, Kleinert (Spielvga.); Schiedsrichter: E. Aufstra.

Alle Herren: Krieg W., Krieg A., Buntin, Kniep, Schwermer, Kiofahs, Gwidies, Szyniak, Stappunt, Schlusnath, Fobaus, Tiedke; Schiedsrichter: H. Huber.

B-Junoren des Sport-Club Memel. Erfreuen eines jeden der oben aufgeführten Spieler ist Pflicht. Etwaige begründete Ablagen sind bis Freitag, den 1. November, abends 8 Uhr, an Aufschlag, Vibauer Straße 1, zu richten.

Bezirks-Fußballausflug Memel  
K. A.: Döring.

## Amtlicher Teil

### des Sportbundes des Memelgebietes.

Geschäftsstelle: Blode, Simon-Dach-Straße Nr. 15.

Der Turngau des Memelgebietes hält am Sonntag, dem 3. November, um 9 Uhr vormittags, in der Städtischen Turnhalle in Memel eine Gau-Vorturner-Stunde ab, die dazu bestimmt sein soll, den anderen Sportvereinen Anregungen für die Arbeiten im Winterhalbjahr zu vermitteln. Zu dieser Vorturner-Stunde können die interessierten Vereine je 2-3 aktive Teilnehmer entsenden, die zur Aufnahme und Weitergabe des Gelernten an die Vereinsmitglieder befähigt sind, wobei hervorgehoben wird, daß der Übungsstoff nicht im Kunstturnen besteht, sondern im leichten Turnen an den Geräten, Bodenturnen, Gymnastik und Turnspielen. Die Teilnahme an dieser Vorturner-Stunde kann nur empfohlen werden. Der Vorstand.

# Wege im Schatten

Roman von Otfried von Hanstein

Sechszehnte Fortsetzung Nachdruck verboten

Landrichter Caon Dietrich aber bearriff nicht wie es möglich war, daß am Nachmittag ein Brief von Vera kam — der die Adresse des Hotels in Koblenz trug.

Vera war in Koblenz? Ausgerechnet in Koblenz?

Bogernd öffnete er den Briefumschlag.

### Fünftes Kapitel

Zweimal im Jahre bricht er mit übermächtiger Gewalt sich Bahn, der rheinische Humor, herrscht sie allein, die überschäumende Lebenslust! Einmal im Winter, wenn der Karneval für ein paar Tage die ganze Welt auf den Kopf stellt und sogar der würdige „Schupo“ es für am besten hält — in der Uniform alter Wägenweber — im Namen des Prinzen Karneval nicht nur eines, sondern beide Augen zuzudrücken, und die Leihhäuser geschlossen werden, damit freude- und weinrunke Menschen nicht ihre letzten Sabelstücken verlieren; und zum anderen Mal im Herbst, wenn der goldene Traubenlegen eingebeimt ist und der erste laue Most in den Gläsern schäumt.

Da ist ein großes Wunder herabgesunken über Rheine, Mosel und Nahe! Da gibt es weder Sorgen noch Alltag! Da eifert selbst das kleinste Weindorf den größeren nach. —

Ganz Trittenheim ist in diesen Tagen auf den Beinen. Leer sind die Weinberge, noch ist es nicht soweit, daß man die Wurzeln der Reben für den Winter in warmen Mist und Streu hüllt. Niemand denkt an die kommende Arbeit.

Niemand denkt daran, daß die böse Reblaus ganze Weinäcker verheeren und der Vernichtung preisgeben kann. Man denkt nicht an die Mühen des kommenden Frühling und Sommers, wenn

es wieder alt, flache Steine auf die Berge hinauftragen und über die Wurzeln zu decken, um den Sonnenbrand zu vermeiden, oder daran, daß Rebe für Rebe von fleißigen Händen an die Stäbe gebunden werden muß.

Was das liegt ja noch fern, und heute ist heut! Die Wagen, die vor wenigen Tagen noch mühsam das köstliche Gut heimführten sind heute mit grünen Zweigen bekränzt. Auf ihnen aber — ja, die rotmangigen Mädels tragen heute keine Kleider in ihren drallen Armen. Wie in lebenden Bildern stehen und sitzen sie malarisch auf den Wagen, auf großen Käffern, zwischen lachenden Trauben, und hinter ihnen hoden die Burden immer wieder die Gläser mit süßem Most füllend.

Andere reiten voran, stolz als mittelalterliche Herolde oder als dickbäuchige, weinrohe Ritter gekleidet, und schwenken die vollen Pokale in ihren Händen.

Vor dem Dorfwirtshaus staut sich die Menge! Herrgott, wie viele sind das heute! Die Menschen sind aus den Städten gekommen zum großen Fest der Weinsle.

Lachen! Singen. Trinken und Lieben! Erntefest im Lande des Nebenalles!

Vera Dietrich sah in dem kleinen, niederen, mit Urwälderhaus in Hiedermiedergemütlichkeit eingerichteten Stübchen im Oberstod des Pfarrwirtshausens in Trittenheim.

Am Fenster stand die kleine Isa und schaute, halb erschreckt, halb beglückt, auf das lärmende, jubelnde Getriebe in der enagen Gasse hinab.

Vera selbst sah mit großen, bitteren Augen und kam sich wie verloren vor in dieser Umwelt der Freude.

Nicht volle Tage war sie nun Gast der kleinen Frau Pastor. Ein lieber, gebeater Gast, wenn auch selbst die Geschwätigkeit der guten Alten ihr weh tat.

„Oma ist ja gar nicht krank! Oma ist ja so gut und — so lieb.“ So sagte oft die kleine Isa, und

Vera widersprach nicht, wenn das Kind in der Pfarrerin die „Oma“ zu sehen glaubte!

Acht volle Tage! Acht Tage in völliger Ruhe und um so größerer Unrast! Keine Nachricht von Bonn war gekommen! Immer mehr verhärtete sich Veras Seele gegen den Mann, der sie so leicht aufgegeben hatte, immer mehr packte sie dann wieder die Angst vor der Zukunft!

Stunden gab es, in denen sie die kleine Isa an sich drückte und immer wieder vor sich hinstarrte. „Hier findet er uns nicht!“ Stunden wieder, in denen sie den Kopf schüttelte. Wenn er nur wollte, würde er sie doch finden! Das Hotel in Koblenz hatte ja ihre Adresse!

Dann ähpte sie ihr Geld. Tausend Mark hatte sie befehlen! Davon waren fast hundert Mark für die Reise und die Hotelrechnung ausgegeben worden.

Hier konnte sie ein paar Wochen bleiben. Sie hatte der Witwe die selbst gerade ihr Auskommen hatte, eine kleine Summe aufgedrängt. Es war nicht viel, was sie da als Pension als Pension bezahlte, aber jeder Tag kostete Geld, und — rattsos fand sie dann da! Sie wußte, daß es in dieser Zeit, in der Millionen früher berufstätiger Menschen verdienstlos herumliegen, für sie so gut wie unmöglich war, irgendeine Beschäftigung zu finden.

Immer wieder überdachte sie ihr Leben wie alles aufeinanderfolgte: Die Schule — das Leben im Vaterhaus — dann das schreckliche Jahr und endlich die Heirat!

Wie eine große, schwarze, aramantaste Gelpensternwand stand die Zukunft vor ihr, und oft packte sie eine grenzenlose Angst, daß jeder Tag, den sie hier weilte, verloren sein könnte, und sie wußte doch nicht, wohin sie sich wenden sollte!

Gleich am ersten Tage ihres Hierseins hatte sie nach Amerika geschrieben, an die Tante, die damals die Ariele besorgt hatte und alles wußte, und sie um Rat gebeten. War das ein Ausweg?

Sie hatte ja nicht nur an sich zu denken! Denn

sonst — Wenn sie allein wäre, dann würde sie ein Sprung von einem der schroffen Felsen hinab in den Fluß von allem befreien.

Aber sie hatte ja das Kind!

Weit entfernt, in ihrer traulichen, kleinen Wohnung in Nürnberg, hatte Frau Superintendent Engers gleichfalls unruhige Tage. Ganz kurz, auf einer Karte aus Berlin, hatten Caon und Vera voller Jubel ihre Uebersiedlung ihr mitgeteilt, dann war aus Bonn keine Nachricht mehr gekommen. Die alte Frau wußte nicht, warum ihr so unruhig zumute war. Es war ja ganz natürlich, daß im Trubel des Umzuges die Kinder noch keine Zeit zum Schreiben gefunden hatten — und wenn der Mensch glücklich ist, ist er oft ein Egoist und vergißt andere.

Eines Tages brachte der Briefträger ein Schriftstück, das die alte Dame mit Staunen, mit Nichtbegreifen und Unruhe in ihrer Hand hielt. Es war gerichtet an: „Frau Vera Dietrich, geborene Engers, per Adresse Frau Superintendent Engers, Nürnberg, Sadernmühle 3.“

So stand auf dem zusammengefalteten Kanälebogen, und hinten als Verchluß war ein Siegel: „Landaericht Bonn am Rhein.“

Sie hatte es in ihrem Schreck gar nicht beachtet, daß der Briefträger, der sie natürlich kannte, eine Zustellungsanzeige ausgefüllt hatte. Sie unterschrrieb mechanisch.

Was bedeutete das? Ein Brief vom Gericht? Vom Landaericht Bonn am Rhein? Und an ihre Tochter? Die doch gar nicht bei ihr war, die eben erst nach Bonn übergesiedelt war! Vor vierzehn Tagen!

Sie überlegte. Sollte sie den Brief nach Bonn senden? Nein — er kam ja von Bonn. Ahn ließen lassen? Vielleicht war Vera unterwegs?

(Fortsetzung folgt)

# Das Reich der Frau

Nr. 257 Freitag, den 1. November 1935

Beilage des Memeler Dampfboots

## Teures Leben in U.S.A.

Die Hausfrau klagt...

In einer der letzten Ausgaben der „Kölnischen Zeitung“ kommt ein Artikel des New Yorker Vertreters des Blattes zur Veröffentlichung, in dem die recht kostspielige Lebenshaltung in U.S.A. recht anschaulich und interessant dargestellt wird. Der Korrespondent schreibt:

Die amerikanische Hausfrau klagt. Vor zwei oder drei Jahren wurde das Gehalt ihres Mannes gekürzt. Selbstverständlich erhielt sie von diesem Augenblick an weniger Wirtschaftsgeld als vorher. Das machte einen neuen Haushaltsplan nötig. Aber mit gutem Willen und etwas mehr Rechnen, als man es früher gewohnt war, ließen sich weitreichende Veränderungen in der Wirtschaftsführung der Familie auch dann noch vermeiden. Es blieb zwar etwas weniger Geld für Vergnügungen übrig — die Autos blieben leerer und das Familienauto mußte noch ein paar Jahre länger herhalten —, aber die Lebensmittel waren so billig, daß die Hausfrau unbesorgt weiter die beste Mutter und die besten Eier kaufen konnte, und auch der Kleidungsbedarf der Familie ließ sich erstaunlich billig einkaufen. Die Preise hatten einen beispiellosen Krisenstand erreicht. Die „Kaufkraft des Dollars“ war sehr viel höher als in den Jahren, in denen den Amerikanern — in der Ausdrucksweise eines bekannten Komikers — „zwei Hühner in jeder Garage“ versprochen waren. (Dies ist eine moderne Version der „berühmt“ gewordenen Hoover'schen Voraussage: „Zwei Hühner in jedem Topf und ein Auto in jeder Garage.“)

Dies Bild hat sich jetzt aber sehr stark verschoben. Das Wirtschaftsgeld der amerikanischen Hausfrau reicht heute längst nicht mehr so weit wie vor zwei Jahren. Die Preise sind gestiegen, aber das Gehalt ihres Mannes ist bisher noch nicht wieder erhöht worden. Rund gerechnet ist das Leben in den Vereinigten Staaten heute 15 v. H. teurer als vor zwei Jahren. Der Lebenshaltungsindeks der „National Industrial Conference Board“, dessen Basis das Jahr 1923 gleich 100 ist, beträgt jetzt 83,5 gegenüber einem Stand von 71,5 im April 1933. Selbstverständlich sind die einzelnen Teile der Lebenshaltungskosten verschieden stark gestiegen. Die Nahrungsmittelpreise und die Kosten für Bekleidung sind besonders herausgeprungen. Die Wohnungsmieten haben erst in letzter Zeit anzunehmen begonnen, und die Erhöhungen beschränken sich einstweilen noch im wesentlichen auf Kleinwohnungen. Für Heizung und Beleuchtung gibt die amerikanische Familie auch heute noch nicht mehr aus als vor zwei Jahren.

Im einzelnen zeigt der Lebenshaltungskostenindex die folgenden Veränderungen:

Lebenshaltungskosten in U. S. A. (1923 = 100)			
	Relative Bedeutung im Familienhaushalt	April 1933	Sept. 1935
Nahrungsmittel	33	61,9	84,8
Mieten	20	64,0	72,1
Kleidung	12	60,7	74,3
Beheizung u. Beleuchtg.	5	84,6	84,7
Verschiedenes	30	89,3	84,7
Gesamtindex	100	71,5	83,5
Kaufkraft des Dollars	—	139,9	119,8

Derartige Mehrgaben geben zwar ein wissenschaftlich zuverlässiges, aber noch kein plastisches Bild von den Veränderungen der Lebenshaltungskosten in einem Lande. Vor zwei Jahren konnte man in den Vereinigten Staaten einen brauchbaren fertigen Anzug schon für 29,50 Dollar kaufen. Derselbe Anzug kostet jetzt 36,50 Dollar. Ein paar Schuhe, die sich vor zwei Jahren auf 4,94 Dollar stellten, kosten heute 5,49 Dollar. Für Damenstrümpfe, die vor zwei Jahren 69 Cents kosteten, muß man heute 89 Cents ausgeben.

Noch stärker sind aber die Steigerungen einzelner Lebensmittelpreise. Schmalz kostet heute doppelt so viel wie vor zwei Jahren.

Für ganz einfaches Rindfleisch muß die amerikanische Hausfrau heute ebensoviele ausgeben, wie sie vor zwei Jahren für das beste Filet bezahlte. Schweinefleisch und Schweinekotlette haben sich im Preis mehr als verdoppelt. Butter und Eier sind sehr viel teurer, und auch Kartoffeln und Brot haben im Preis angezogen.

Ein paar typische Beispiele für die Veränderungen der amerikanischen Nahrungsmittelpreise gibt die folgende Uebersicht (Durchschnittspreise für 51 Städte):

Amerikanische Nahrungsmittelpreise (Preise in Cents)		
	April 1933	Juli 1935
Einfaches Rindfleisch (Pfund)	15,0	23,1
Schweinekotlette (Pfund)	17,8	38,3
Hühner (Pfund)	21,4	28,2
Schmalz (Pfund)	7,9	19,6
Butter (Pfund)	25,4	30,7
Eier (Duzend)	18,4	34,5
Milch (Quart)	10,1	11,7
Weißbrot (Pfund)	6,4	8,3
Kartoffeln (Pfund)	1,6	1,9
Zucker (Pfund)	5,1	5,8
Kaffee (Pfund)	27,3	25,4
Tee (Pfund)	64,8	73,7

Selbstverständlich fragt die amerikanische Hausfrau nach den Gründen für diese Preissteigerungen. Sie nimmt sie keineswegs ruhig hin, sondern beginnt sich bereits sehr heftig dagegen zu wehren. Eine bekannte Zeitschrift veröffentlichte unlängst auf einer Seite drei Bilder untereinander: oben ein kahles Feld, auf dem ein großer Haufen von Mais verbrannt wurde, in der Mitte eine Reihe von Schweinen und Ferkeln, die nahe am Verrecken waren, und unten ein Strafenbild mit einem Fleischerladen, vor dem eine Protestkundgebung von Frauen stattfand, die mit drastischen Schildern gegen die hohen Fleischpreise protestierten und einen Käuferstreik androhten. Die Verbindung zwischen diesen drei Bildern wurde durch wenige Worte hergestellt.

Einer der wichtigsten Gründe für die Steigerung der amerikanischen Nahrungsmittelpreise — und zwar besonders der Fleischpreise — war die letzte Missernte, die zu einer großen Viehfutterknappheit führte und den Viehbestand des Landes dezimierte. Das steht die Bevölkerung aus ein. Sie macht der Regierung aber jetzt dafür Vorwürfe, daß diese Entwicklung durch eine Reihe der vorjährigen Wirtschaftsmassnahmen verstärkt wurde. Hier ist besonders das Abschachten von fünf Millionen Ferkeln zu nennen. Die Regierung zahlte den Landwirten eine Prämie dafür, weniger Schweine zu züchten und weniger Schweinesutter (hauptsächlich Mais) anzubauen. Daneben verlor auch die NRA bis zu ihrem Tod im letzten Sommer erheb-

liche Steigerungen der Lebenshaltungskosten, und zwar wurden durch ihre Politik hauptsächlich die Bekleidungskosten betroffen.

Neben diesen Ursachen spielt aber bei den amerikanischen Preissteigerungen noch ein anderer Grund eine wichtige Rolle. Sie sind ein Beweis dafür, daß in den Vereinigten Staaten bereits eine neue preis-inflationistische Welle begonnen hat. Die Abwertung des Dollars hat hiermit aber nur wenig zu tun (das zeigt das Beispiel Englands). Die Wurzel für diese Entwicklung liegt in der Borgwirtschaft der amerikanischen Regierung. Hierdurch ist die Kreditbasis der amerikanischen Wirtschaft in einem derartigen Maße verbreitert worden, daß schon heute eine neue Kreditinflation im besten Gange ist. Dies ist sogar für die weitere Entwicklung der amerikanischen Lebenshaltungskosten sehr viel wichtiger als die Auswirkungen der sonstigen Regierungsmassnahmen, die verhältnismäßig leicht rückgängig gemacht werden können. Heute sprechen sehr viele Leute in den Vereinigten Staaten gedankenlos von einer „angenehmen Inflation“. Sie denken dabei wahrscheinlich an die Jahre 1927/29, aber sie machen sich nicht genügend klar, daß auf jeden derartigen Traum ein sehr nichternes Erwachen folgt. Die wirklichen Freunde des amerikanischen Präsidenten raten ihm deshalb immer eindringlicher, die gegenwärtige Borgwirtschaft mit ihren unvermeidlichen preissteigernden Auswirkungen zu beenden, ehe es zu spät ist.

## Die Kutte, ein tragbarer Modescherz

Kuttenkleider sind im Kimonoschnitt mit kürzeren und ganz langen, weiten Ärmeln gearbeitet. Ihr guter Sitz wird nur an schlanken Figuren gelingen — eine Mode für die Jugend also, der hierzu handgeflochtene Gold- und Silberchnüre, Troddeln und gestanzte und gebärmerte Gürtelschnitten, große fibelähnliche Unterteile und bunte, von phantastischer Kultur beeinflusste Perlenstickereien zur Verfügung stehen. Der vorn weich und rundgelegte Kragen, aus dem Klebstoff zumeilen, läuft rückwärts oft in eine richtige Kapuze aus. Wer die strengen Formen eines solchen Gewandes mildern will, wird Seidenamt als Ärmelsutter, oder für ein seidenes Nachmittagskleid Metallstoff für den gleichen Zweck zu Hilfe nehmen.

Weniger stark betont, aber von ebenso eigenwilliger Form ist das Kimonokleid mit ganz kleinem Stehfragen und Knopfreihen auf den Schultern, aus Fasern zum Wollstoff und aus Straß oder geschliffenen Farbstücken zu Seide. Man wird nur gute, knitterfreie Stoffe an dieser Mode beteiligen können, denn die recht weiten und oft geschlitzten Ärmel müssen um den Arm gewickelt werden, ehe man damit in den Mantel schlüpft. Schlitze am Rocksaum gibt es bei knappen, geraden Röcken, im allgemeinen jedoch ist am Rock des Kimonokleides die vordere Weite, eingeeignet durch nach außen abgesteppte Fältchen oder Smocknäher, neu. Andere Kimonomodelle haben von Halsanschnitt über die Schultern laufende und die Armgugel einschließende Abnähergruppen und umfangreiche, in ein Ärmel-

bündchen (mit bunter Perlenstickerei ums Handgelenk sieht das großartig aus) gefasste Puffärmel. Stärkere können den gleichen Grundriss, aber etwas mehr nach der Figur gearbeitet, nehmen und den kleinen, andersfarbenen Stehfragen, der sich an der rechten Seite in einen schmalen, zum Gürtel verjüngenden Schalteil fortsetzt. Sehr gute Ergänzungsfarben sind: bogenrot zu blau, hellgrün und dunkelgrün zu braun aller Tönungen, schwarz oder dunkelblau zu grün. Streng in der modischen Zusammenstellung wirkt ein sandfarbenes Kimonokleid aus Wollstoff mit braunem Seidenamt auszug. Ein schmaler Samtgürtel gleicher Farbe, durch Metallglieder unterbrochen, Samtknöpfe am Vorder- schluß des Oberteils (wenn man etwas mehr Auszug hineinbringen möchte) und ein gleicher Samtschal, dem Ausschnitt lose eingefasst, das ist eine weitere, sehr tragbare Lösung dieser Mode-Idee.

Will man Seide für ein Kuttenkleid verwenden, dann erhält man die besten Anregungen für die Verarbeitungsart durch das Mäntel des Stoffes. Alle Seiden, auch die guten Kunstseiden, sehen diesmal wie geschmerrt aus. Dadurch erspart man jede andere Auszugfarbe und belebt besser den Stoff durch über Schnur gereichte Linien auf den langen weiten Ärmeln und am Vorderteil des Kleides. Auch nach außen genähte Abnäher können als Garnierung gelten, und wenn man einer sehr dekorativen Anweisung folgen will, wird man diese Abnäher durch gold- oder silberfarbene Seide mit der Hand, in gleichmäßigem Steppstich, durchziehen.

## Aus der Küche

**Backpflaumenuppe.** Man weicht die Pflaumen am Tage vorher in reichlich Wasser ein und kocht sie dann am andern Tage in diesem Wasser vollkommen weich. Man treibt sie durch ein Sieb, tut sie in den Topf zurück und kocht sie mit der Schale einer halben Zitrone, dem Saft einer Zitrone und Zucker nach Geschmack auf. Dann rührt man ein wenig Kartoffelmehl, das man in kaltem Wasser glatt gerührt hatte, hinzu. Man gibt die Suppe warm zu Tisch und reicht Suppenmakronen oder Zwieback dazu.

**Salz und Salz-Speise.** Behält man vom Backpflaumen Resten, so kann man diese gut verwenden,

indem man sie auf den Boden einer Glasschale tut und dann einen einfachen Vanille- oder Mandelpudding darüber gibt, aus Puddingpulver hergestellt. Die Speise muß gut erkaltet zu Tisch gegeben werden. Man kann sie noch mit Marmeladenhäufchen verzieren, braucht aber keine Soße dazu.

**Krempeise von Backst. Aprikosen oder Pfirsiche** werden sehr weich gekocht und durch ein Sieb gerührt. Man braucht im ganzen etwa 1 Liter Fruchtmasse. Man löst 7 Blatt weiße Gelatine in ganz wenig Wasser auf und verrührt sie mit dem Fruchtbrei, den man nach Geschmack gesüßt hat. Man tut zur Geschmacksverbesserung 1 Eßlöffel Vanillenzucker daran. Man gibt nun löffelweise einen halben Liter recht steif geschlagene Sahne unter die Speise, die recht kalt gestellt werden muß.

## Drilllinge werden auf Stimme untersucht

Van Professor Dr. Panconcelli-Calzia, Hamburg, Direktor am Phonetischen Laboratorium der Universität

Das erste Mal sah ich sie in ihrem Hausgarten: auf derselben Bank saßen Ursula, die Erstgeborene, neben ihr Erika, und links von dieser Germa, die Drittgeborene.

Die Begegnung bot am Anfangs herlich wenig Stoff für eine phonetische Untersuchung, denn die Drilllinge gaben keinen Laut von sich, sondern verzehrten ihr Butterbrot ruhig weiter und betrachteten mich unentwegt mit ihren großen, ausdrucksvollen, langbewimperten Augen. Sie waren wohl still, aber keineswegs besonnen. Fragen und Aufmunterungen zum Sprechen ließen sie gleichgültig über sich ergehen.

Ursula und Germa, heute etwa drei Jahre alt, sind auf den ersten Blick als Drilllinge wiederzuerkennen. Die Ähnlichkeit wird schon durch dieselbe ausgeprägte gewölbte Stirn bestimmt, am allermeisten aber ist sie durch die Augen bedingt, deren Form, Größe und Farbe auffallend gleich sind; sogar im Ausdruck weisen die Augen einen gemeinsamen Zug auf: es liegt in ihnen etwas Frage-erwartendes, das ungewein fesselt und gleich für die Drilllinge einnimmt.

Somit ist die Ähnlichkeit der äußeren Gesichtszüge nicht besonders ausgeprochen; so hat Germa einen etwas größeren Kopf, Ursula dagegen einen kleineren als Erika; Germa hat auch einen etwas breiteren Unterkiefer, Körpergröße und Gewicht sind ebenfalls verschieden und nehmen in der gleichen Reihenfolge zu, mit der die Drilllinge zur Welt gekommen sind; also Ursula ist die kleinste und leichteste, Germa dagegen die Größte und Schwerste, Erika befindet sich in der Mitte...

Endlich ist die stille Prüfung zu Ende und die Drilllinge werden mit einem Male aktiv. Die Sitzung nimmt also eine phonetischere Richtung an als am Anfang. Was ich bemerke, ist ausschließlich die Feststellung, ob die drei in bezug auf Stimme und Sprache irgendeine Ähnlichkeit aufweisen. Ist ihre Stimmfarbe dieselbe? Bevorzugen die drei eine ähnliche Tonlage beim Sprechen? Da das Sprechen meistens von Gebärden und Bewegungen begleitet wird, so wäre auch festzustellen, ob in dieser Beziehung ebenfalls eine Ähnlichkeit vorhanden ist.

Ursula pflegt in einer verhältnismäßig tiefen Lage zu sprechen; auch die Mutter bestätigt das: „Ursula war immer unser Brummhär!“ Erika, die Zweitgeborene, spricht in einer höheren Stimmlage; Germa, die Tertiäre, in einer mittleren, die sich zwischen der von Ursula und Erika bewegt. Auch den Tonhöhenbewegungen hat sie etwas Persönlich-Verständliches an. Was die Sprache anbelangt, so sind sie bei den drei Schwestern in gleicher Anzahl vorhanden, es fehlt nur noch i und sch, was aber in ihrem Alter nichts Abnormes bedeutet.

Alle drei reden reichlich, sobald sie sich heimlich fühlen; irgend eine von ihnen beunruhigt und spornt damit die anderen an. So hatte Ursula ein Erlebnis aus ihrer letzten Sommerfrische kaum erzählt, als Erika und Germa das selbe wiederholten. Auffallend ist es, daß die Zweitgeborene, Erika, mit Vorliebe bei einem Wort oder Satz bleibt und diese Neukerung immer wiederholt. Germa die Drittgeborene, ist am geschwätzigsten; sie ist auch nach der Mutter Ansicht die geistig Reagere.

Auch in Bewegungen und Gebärden herrscht Verschiedenheit. In drohiger Weise kommt das beim Abschiednehmen zum Ausdruck: während Ursula und Erika den üblichen Knicks mit beiden Beinen machen, hebt Germa nur das rechte Beinchen hoch und stampft damit auf den Boden.

Die zweite Begegnung erfolgte im Laboratorium. Die Autofahrt hatte wohl einen arden Eindruck auf die Kleinen gemacht, so daß die drei aufgeregter zum Sprechen waren als das erste Mal. Es galt, zuerst die Bewegungen im allgemeinen, so beim Spielen, Essen, Festhalten. Der Film ist das beste Mittel dafür. Ursula, Erika und Germa betraten ganz unbefangen den Aufnahme- raum, kümmerten sich nicht im geringsten um die Bogenlampen, die Drähte und ionischen Vorrichtungen. Ein reizender Tisch mit drei Stühlen wartete auf sie. Sie nahmen Platz mit der Selbstverständlichkeit, die einem Filmstar Ehre gemacht hätte, und saßen sich ruhig an, ohne sich von dem grellen Licht der Bogenlampen stören zu lassen. Sie wußten allerdings, daß bald auf dem Tisch etwas erscheint, das ihnen aufschrecken wird, und sind ganz brav. Aufstehen, sich bewegen, sich wieder hinsetzen, alles wird pünktlich und ganz natürlich ausgeführt. Und dann kam die Hauptache: P u d d i n g e s s e n. Mit Löffel und Schieber leeren sie um die Wette ihr Tellerchen; nur Germa bleibt mit einem Male stehen und guckt etwas eingeschüchtern nach dem Kameramann. Endlich ist der Film abgedreht; nun geht es an das Festhalten der Stimme und Sprache. Auch dieses ging glatter vonstatten, als wir vermutet hatten.

Der Ausdruck beunruhigt. Es werden drei Schürzen aufgemengelt, drei Mäntel angezogen, drei Mützen aufgesetzt bei lebhafter Unterhaltung. Alles dreht sich um „Autofahren“. Sie können es kaum abwarten, endlich sitzen sie veranlagt im Auto und verlassen die Stätte der phonetischen Forschung. — Woju derartige Untersuchungen? Auch wer sich nur oberflächlich mit Rassenhygiene oder Bevölkerungs-

politik beschäftigt, weiß, welche mächtige Rolle der Erforschung beim Menschen zukommt. Im allgemeinen werden drei methodologisch verschiedene Teilgebiete unterschieden, und zwar: die rassebiologische, die familienbiologische und zwi- lingsbiologische Erforschung. Dieses letzte Gebiet bildet wohl den jüngsten, aber nicht unwichtigsten und vielleicht interessantesten Zweig derartiger Bestrebungen. Es haben beispielsweise die neueren Untersuchungen an Zwillingen gezeigt, daß mehrere Merkmale, die bisher für krena erblich gehalten wurden, der Regel nach sozlar nur den einen von einetianen Zwillingen befallen. So kann ein turmschädelartiger Kopf bei dem einen der Zwillinge auftreten und bei dem anderen nicht! Auch ist es der Zwillingenforschung gelungen, Licht in die Erbbedingtheit verschiedener Krankheiten zu bringen, deren Erblichkeitsbeziehungen nicht ganz feststanden.

Der Phonetiker befaßt sich mit derartigen Fragen vorwiegend vom Standpunkt der Stimme und Sprache und der sie begleitenden Gebärden aus. So ist es für ihn wichtig, festzustellen, ob die Stimmfarbe, das kennzeichnendste Merkmal bei der sprachlichen Neukerung des Menschen, die Stimm- lage oder etwaige Vortiegentümlichkeiten erblich sein können. Hierfür ist die Untersuchung von Zwillingen, ja Drilllingen eine vorzählige Unter- lage.

Aber noch die Übung einer anderen sehr wichtigen Frage liegt dem Phonetiker ob: sind bestimmte Ähnlichkeiten in Stimme und Sprache auf die sogenannte Erbmasse oder vorwiegend auf die Umwelt, so auf die gegenseitige Beeinflussung der Wehrlinge untereinander, zurückzuführen? Deswegen ist es sehr wichtig, so früh wie möglich mit derartigen phonetisch-erblichen Forschungen zu beginnen. Dann kann man die Wehr- linge innerhalb bestimmter Zeitabschnitte wieder untersuchen und das Material vergleichen, um Bleibendes und Veränderliches festzustellen.

# Im Segelboot über den Atlantik

Die Sturmfahrt der „Störtebeker“ / Fünfunddreißig Tage Seemann, Koch und Schriftsteller

Original-Bordbuch von Dr. Wolfgang Frank

Copyright 1935 by Verlag Collien & Schulze, Hamburg 36

Neunte Fortsetzung\*)

9. Juli (Dienstag).

Wir passieren Cape Wrath, eine der gefährlichsten Stellen der nordschottischen Küste. Wieviele brave Fischer haben ihr Ende gefunden, wenn sie bei schwerem Wetter auf diese Klippen gesetzt wurden! Aus Eisen und Stahl ist ein Fischdampfer, aber schon nach Stunden ist nichts übrig. Das Meer macht ganze Arbeit. Cape Wrath — Fischermännersgrab — da liegt es! Wir passieren es um 17 Uhr in 2-Seemeilen-Distanz bei ruhiger See. Wenig später sehen wir Großsegel, und so geht es in die helle, nordische Nacht hinein.

Das weite Wasser ist wie Milch, goldene Lichter tanzen darauf, aber nicht funkeln wie tags, sondern weich und schimmernd, bis der Wind zeigt, daß das Wasser hart ist bei aller Beweglichkeit, brüchig und spröde. Es seht ihm Sägezähne auf, Kanten, Messer, es seht nun im scheitenden Licht, und weiß wie es ist, aus wie flüssiges Eis (und das ist es ja auch).

Wir gehen ständig mit einem Mann Ausguck, denn der Schiffsverkehr ist reger hier; so kommt uns ein Holzdamper nahebei von Steuerbord entgegen.

10. Juli (Mittwoch).

Dieser Tag hätte uns leicht Schiff und mehr gekostet.

Mit südlichem, später Westwind. Gewitterböen, Großsegel geborgen. Wie so ein Wetter heraufkommt! Trysegel auf! Barometer 758.

Gegen 9 Uhr Dunnet Head querab. Von dort 275 Seemeilen Rest.

Immer mehr nimmt der Schiffsverkehr zu. Da kommen Frachter in Holzladung, Fischdampfer, immer wieder Fischdampfer. Dann von achtern ein Pole, scheinbar die „Estonia“, zwei Schornsteine, im Heck die Polenflagge. Wir haben unsere Platate klar, wir rufen, wir tuten ins Nebelhorn, kurz und gellend, aber der Pole rührt sich nicht. Stolz und unnahbar rauscht er vorbei.

Da seht jetzt er ein Signal — aber es gilt nicht uns — es gilt der Station von Dunnet Head. Es ist ihr Unterscheidungszeichen. Die „Estonia“ gehörte mit drei anderen zu einer Linie, die vor dem Kriege — Eigentum der dänischen Krone — unter russischer Flagge fuhr.

Der Strom hat uns schnell bis hierher gebracht. Aber nun ist Stille — und dazu geht die „Tide“ fest gegenan. Es entsteht eine üble, hohe, steile See, die oft an Deck kommt. Stunde um Stunde dumpeln wir, ohne vom Fleck zu kommen. Es ist zum Rasendwerden!

Ein Engländer, entgegenkommend, hält so nahe an uns, daß wir ihm durchs Sprachrohr Namen und Bestimmung angeben können. Er will uns melden. Ein wenig später kommt ein kleines Regierungsfahrzeug nahebei, verspricht, uns den

\*) Siehe „M. D.“ Nr. 248, 249, 250, 251, 252, 253, 254, 255, 256.



Photo Dr. Frank

So wie die Sonne scheint, kommen alle nassen Sachen zum Trocknen an Deck.

Zeitungen zu melden. Dann dumpeln wir alleine weiter. Die W-Wache ist, geht an Deck. Wir fangen an zu essen.

Der Alte kommt erregt von oben. Wir sehn mit dem Strom auf Land zu (bei Strom!) Fieberhafte Arbeit seht ein! Die Spieren des Jawssegels werden mit Bretter benagelt. Wir rudern uns liebe Leben gegen den Strom an, wenigstens den

Strom auszugleichen. Es gibt blutige Finger, es gibt Flüche, es gibt stilles, verzweifeltes Reiben, während sein Müd den Ballon seht. Der Ballon — die letzte Rettung! Zieht er uns nicht frei — sitzen wir in einigen Minuten auf den Klippen in der Brandung.

Geht er noch nicht hoch? Noch nicht? Aber jetzt — endlich! Er baucht sich trotz Flaute — nun

kommt ein winziger Luftzug. Haart! Haart! heißt der Alte über den Kompaß. Genügt noch nicht? — Mehr Wind — o Gott — mehr Wind? Hat nicht schon mancher nach Tausenden von Meilen so sein Boot verlassen, elend und hilflos auf die Klippen gesetzt?! Bange, bange Sekunden! Gottlob — es reicht. Eben segeln wir uns frei. Der Ballon schafft es!

4,15 Uhr Ventland Sherries dwars. Auch das geglick. Langsam sackt das Land achterwärts, langsam beruhigt sich das Wasser, Strömungswirbel wie auf einem Strom. Nun ist's geschafft. Nun laufen wir hinaus, die letzten 275 Seemeilen sind angebrochen. Mit der Aufregung ist uns eins entgangen: Escapa Flow.

Wir passieren nahe an Backbord die Felsen, schroff, Gelloland ähnlich, sehen die Einfahrt — dort also laut, die deutsche Flagge im Top, die deutsche Flotte!

Der Wind flaut wieder arg. Wir bummeln mit einer bis zwei Seemeilen stündlich gen Norway. Die See ist spiegelglatt. Allenhalben sind Taucherbügel, oft wenige Meter vom Schiff, dann eine „Mama Seehund“ mit ihrem Baby, die sich neugierig den Schlitzen mit den schlappenden Füchern besieht und verschwindet. Die Mäwen machen unglaublich viel Gehredel und Palaver. Bald hört sich das an wie Raketen, bald wie Kindergeplär, bald als ob da ein Herr mit Bauch über eine Jote lacht. Dazwischen die trockenen Sprechstimmen der Taucher, die sich unablässig mit „Marre!“ und „Verta!“ anreden. Dann wieder ein tiefes, menschliches Stöhnen, wie von einem Schwerverkranken; ein dunkler, runder Kopf taucht auf, ein Seehund, zuerst zwanzig Meter achterwärts, dann zehn Meier an Backbord, dann nochmals in fünf Meter. Er ist, wie sie alle, neugierig und besieht sich die Störtebeker's von allen Seiten.

Zwei bis drei Seemeilen ab an Steuerbord liegt ein Fischdampfer. Nun hat er die Leuchter angebracht, man hört deutlich die Winch donnern. Hieven! Hieven! Fisch! Fisch! Von achtern verglüht der Tag. Ein Dampfer pustet dicken Rauch, brennt wohl die weiche schottische Kohle. Die Hügel Schottlands verinken. Rötlich, violett, bräunlich. Feuer schlagen ihre Blinkaugen auf, am Himmel zieht groß, blauschwarz und bleifarben eine Wolkenbank herauf. Nun strahlt das Wasser rot! Und hier in Lee, wo blaßblaues Himmelslicht durchfällt, silbern, zwischen Gold und Silber, nur ein schmaler Teil bleigrau mit milchigem Streifen. Vorn die Luft von Fischdampfern. Steuerbord achterwärts der gerade sinkende Mond, schön und gelbrot wie eine halbe Orange. Und rings das Rufen der Vögel, das leise Arbeiten der Segel, Schlagen von Blüten, Glücken des Wassers unter dem Schiff, der aurgelinde Sog des Kielwassers — jetzt ganz fein und leise. Und dann die Ordrer des Alten: „Machen Sie Rakao und stauen Sie sich weg, Doktorchen. Heute können Sie's mit gutem Gewissen.“

11. Juli (Donnerstag).

Schön ausgeschlafen, als ich früh um 6 Uhr gemerkt wurde. Wie wird der Mensch beschiden! Knapp 5 1/2 Stunden Schlaf — „Schön ausgeschlafen“. Wir liegen still — wie im Hafen! Unbewegt das Meer! Blau, wolkenlos der Himmel. Fischende Dampfer! Ein Schotte kommt 50 Meter ab.

„Morgen Käpn!“  
„Wollen Sie Fische?“  
„Danke!“  
„Wir wollen gerade das Netz hieven.“

(Wird fortgesetzt.)

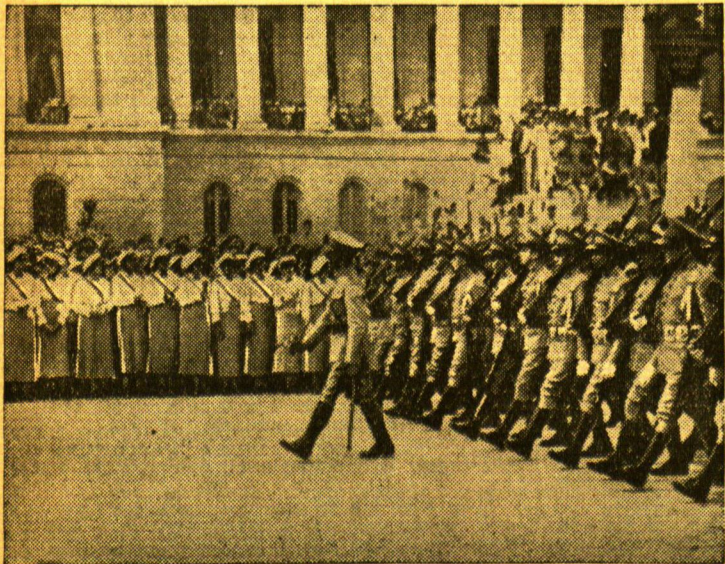


Links: Der Kaiser von Aboestien führt 75000 Krieger aus dem Innern des Landes zur Nordfront

75000 Bauern-Soldaten, die aus allen Teilen Aboestiens in einer riesigen Karawane von 12 Kilometer Länge in Abdis Ababa eintrafen, um ihr ihren Kaiser Kriegerdienste zu tun, wurden vom Negus selbst die erste Strecke des Weges zur Front geführt. Die Krieger, die nie zuvor einen Weikern gesehen hatten, wurden von ihren Familien begleitet und befanden sich in gehobener Kriegerstimmung. Unter Bild zeigt den Kaiser von Aboestien, auf einem Maulesel reitend, umgeben von einigen dieser Bauernkrieger

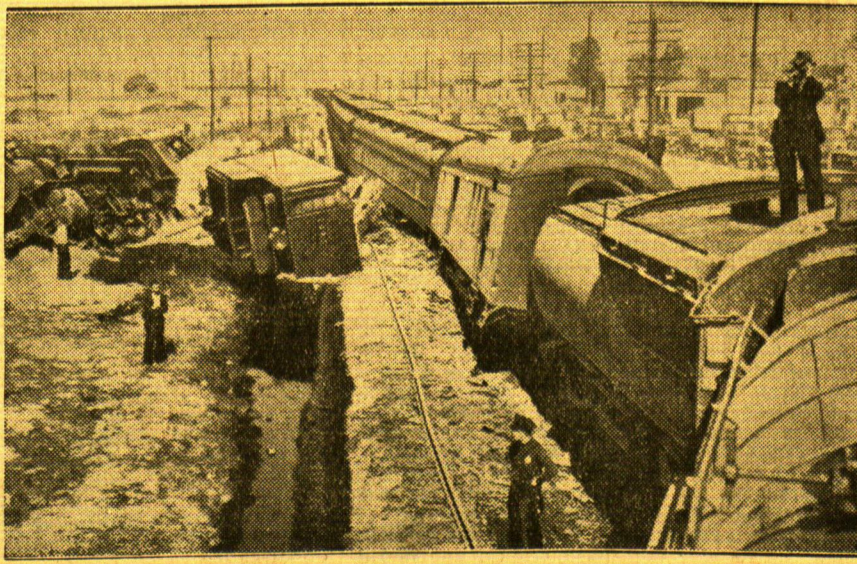
Rechts: Neue Geschützschießer in der belgischen Armee

Der belgische Kriegsminister ließ sich in diesen Tagen neue Geschützschießer und Tanks vorführen, die kürzlich bei der belgischen Armee eingeführt worden sind. — Unter Bild zeigt den Kriegsminister bei der Besichtigung eines der neuen Geschützschießer



Das weibliche Hilfskorps in Havanna bei einer Parade

In Havanna auf Kuba wurde vor einigen Tagen der „Tag der Armee“ gefeiert, bei dem die regulären Truppen vor der Regierung paradierten. Bei dieser Gelegenheit trat auch zum erstenmal das aus Frauen gebildete Hilfskorps in Erscheinung, die sich diesmal jedoch nicht an der Parade selbst beteiligten, sondern, wie das Bild zeigt, lediglich Spalier bildeten.



Kaliforniens „Küsten-Flieger“ mit Güterzug zusammengestoßen

In der Nähe von Glendale in Kalifornien stieß ein Schnellzug der Southern Pacific-Bahn, der „Küsten-Flieger“ genannt wird, mit einem Frachtzug zusammen, wobei vier Personen verletzt, die beiden Lokomotiven und mehrere Wagen der Züge aus den Gleisen geworfen wurden. — Hier sieht man ein Bild von der Unfallstelle mit den entgleisten Lokomotiven und Wagen



Das Neueste der Londoner Fahrradschau

Das „Cycloratio“, wohl das merkwürdigste Fahrradmodell unserer Zeit, wurde jetzt in England gezeigt. In fast liegender Stellung muß dieses merkwürdige Fahrzeug vorwärts bewegt werden

# Die Flottenkonferenz des Jahres 1935

Von Kontradmiraal a. D. Seeborn

Am 31. Dezember 1935 läuft das Flottenabkommen der Seemächte England, Vereinigte Staaten von Amerika, Japan, Frankreich und Italien ab. Eine neue Flottenkonferenz wird noch in diesem Jahre stattfinden. Der Konflikt England-Italien hat die große Bedeutung der Seemacht für die Weltpolitik wieder in den Vordergrund treten lassen. Es erscheint daher angebracht, die augenblickliche Lage der Dinge und die noch unter den Seemächten bestehenden Meinungsverschiedenheiten in großen Zügen zu beleuchten.

Der Stand der Dinge ist nun augenblicklich der, daß für die Gesamtstärken der einzelnen Marinen Verhältniszahlen festgelegt sind, und zwar für England und die Vereinigten Staaten die Zahl 5, für Japan die Zahl 3 und für Frankreich und Italien die Zahl 1,75. Dazu kommt neuerdings die Sonderabmachung zwischen England und Deutschland, die die Stärke der deutschen Flotte endgültig auf 35 v. H. der gesamten Flottenstärke des englischen Weltkreises festsetzt. Das bedeutet, daß Deutschland zur Zeit dieselbe Verhältniszahl wie Frankreich und Italien erhalten hat. Durch Vertrag gebunden ist es aber nur an England, nicht an die anderen Seemächte. Neben den Verhältniszahlen für die Gesamtflottenstärke sind Höchstgrenzen für die einzelnen Schiffstypen festgelegt. Für alle Typen sind Altersgrenzen festgelegt.

Alle Kriegsschiffe unter 600 Tonnen unterliegen keinerlei Beschränkung. Für den Bau von Schlachtschiffen sind Bauzeitjahre bis zum Jahre 1936 festgelegt, jedoch nur von England, den Vereinigten Staaten und Japan. Diese Maßnahme sollte der Sparhaftigkeit dienen. Ob das der Fall ist, erscheint fraglich. Die meisten Schlachtschiffe stammen noch aus der Zeit des Weltkrieges und haben enorme Kosten für Modernisierung beansprucht, die zum Teil die Hälfte der ursprünglichen Neubaufkosten betragen.

In der Unterstellung, daß alle Seemächte die Höchstgrenze für ihre Kriegsschiffbauten in Anspruch genommen hätten, ergibt sich nachstehendes Bild der nach den verschiedenen Verträgen zur Zeit vorgeschriebenen Flottenstärke der Seemächte (in Tonnage):

	England	Ver. Staaten	Japan	Frankreich und Italien	Deutschland
Schlachtschiffe	525 000	525 000	315 000	175 000	123 750
Flugzeugträger	185 000	185 000	81 000	42 500	27 250
U-Boote	148 800	148 800	108 600	unbegrenzt	41 880
leichte Kreuzer	192 200	148 500	100 450	unbegrenzt	67 270
Zerstörer	150 000	150 000	105 500	unbegrenzt	52 500
U-Boote	62 700	62 700	27 000	unbegrenzt	23 715

Die vorstehende Tabelle entspricht natürlich nicht den augenblicklichen Flottenstärken, einmal, weil der Flottenaufbau noch im Fluß ist, dann, weil noch viele ältere und auch neuere Schiffe, besonders bei der Klasse der leichten Kreuzer vorhanden sind, bei deren Bau man nicht die vorgeschriebenen Höchstgrenzen ausgenutzt hat. Bemerkenswert ist, daß die Vereinigten Staaten bei sonstiger Parität mit England für sich ein Mehr von drei schweren Kreuzern durchgesetzt haben. Bemerkenswert ferner, daß trotz aller Bemühungen mit Frankreich und Italien ein Zustand besteht, den man fast als verträglich bezeichnen könnte. Die Eingliederung dieser beiden Mächte wird die kommenden Verhandlungen sehr erleichtern.

Es kommt jedoch noch eine weit größere Erschwerung hinzu. Japan hat die bestehenden Verträge gekündigt und verlangt Gleichstellung mit den beiden angestrebten Mächten. England als die federführende Macht der Konferenz hat, um den Schwierigkeiten machtpolitischer Art aus dem Wege zu gehen, vorgeschlagen, 1935 nur qualitative Begrenzungen, also Begrenzungen der einzelnen Schiffsklassen, vorzunehmen. Japan erwidert prompt, daß für alle Marinen die gleiche quantitative Begrenzung festgesetzt werden müsse. Das ist selbstverständlich nur eine verschleierte Ausweitung seiner alten Forderung, denn andere Seemächte kommen vorläufig für eine Gleichstellung mit den beiden größten Seemächten nicht in Frage. Im übrigen erklärt sich Japan mit dem Abbau aller Flotten einverstanden, sieht aber den Weg dazu nur in der Verminderung der Wasserverdrängung der einzelnen Schiffsklassen. Da die Vereinigten Staaten und England entschieden gegen eine Gleichstellung Japans sind, ist schwer abzusehen, wie dieser Konflikt bereinigt werden kann.

Frankreich hat bei den Vorverhandlungen erklärt, daß seine Finanzen ihm große Flottenpläne nicht gestatteten, daß es aber auf keinen Fall zu einer Seemacht zweiter Klasse herabgedrückt werden wolle. Es wünscht fernerhin Festlegung und Veröffentlichung aller Marineprogramme auf Jahre hinaus. Andernfalls befürchte die Gefahr, daß durch den Wiederaufbau der deutschen Marine ein Wettbewerbskampf zwischen Frankreich und Deutschland sich entwickeln würde, den es unter allen Umständen vermeiden will.

Die Vereinigten Staaten wollen, nachdem alle ihre Machtsprüche befriedigt worden sind, an den bestehenden Verträgen festhalten und warnen England, anlässlich des Mittelmeerkonfliktes die Notwendigkeit des Londoner Vertrages von 1930 zu benutzen zur Vermeidung seiner Marine wegen drohender Gefahr. Eine solche Maßnahme unterliege der vorherigen Überprüfung der Schlichter seitens der beteiligten Mächte (Vereinigte Staaten und Japan). Italien erhebt Gleichstellung mit Frankreich. Bei früheren Verhandlungen, die es zerschlugen, hatte das letztere den Vorrang erstritten, weil es zwei Seefronten zu verteidigen habe.

Bei den langwierigen früheren Ausprägungen, besonders gelegentlich der Abrüstungskonferenz des Völkerbundes 1932, hat sich gezeigt, daß nach der fast allgemeinen Erkenntnis der beteiligten Seemächte, mit Ausnahme der Vereinigten Staaten, seitens der Washingtoner Konferenz 1922 hinsichtlich des Typs der Schlachtschiffe und schweren Kreuzer Festlegungen getroffen sind. Man will unter Führung von England das übergroße Plus der Schlachtschiffe von 35 000 Tonnage mit 40-cm-Armierung zugunsten der viel zu gering angelegten Zahl der Schlachtschiffe herabsetzen. Die Schlachtschiffe können bei ihrer jetzigen Größe nicht mehr in flachen Binnenmeeren verwendet werden. Sie sind an die Nähe weniger großer Docks in der Heimat gebunden und sinken damit in die Klasse von Küstenpanzern herab. Nur England besitzt in Uebersee, und zwar im Mittelmeer und in Singapur, geeignete Docks für seine Schlachtschiffe.

Aber auch England leidet unter der allzu gering bemessenen Anzahl der Schiffseinheiten und sah sich anfangs dieses Jahres auf nur neun Schlachtschiffe einbeziehen zur Betonung und Vertiefung seiner gesamten Weltinteressen angewiesen, nachdem zwei Schlachtschiffe durch Seeeisfall ausgefallen und vier weitere zwecks Modernisierung in langer Reparatur lagen, während es im Weltkrieg noch 40 Schlachtschiffe besaß und vor der Wende des Jahrhunderts vor Beginn der Dreadnought-Epoche über 60 Linien-

schiffe besaß und vor der Wende des Jahrhunderts vor Beginn der Dreadnought-Epoche über 60 Linien-

schiffe und 35 Panzerkreuzer verfügen konnte, die damals die stärksten und größten Kriegsschiffe der Welt waren. England will die Größe der Schlachtschiffe auf 25 000 Tonnage herabsetzen.

Dem schweren Kreuzer von 10 000 Tonnage mit 20,3-cm-Armierung wird vorgeworfen, daß er dem ihm entsprechenden deutschen Typ der Deutschland-Klasse gegenüber zu wenig Kampfkraft besitze und daß sein großer Aktionsradius nur von den Vereinigten Staaten ausgenutzt werden könne, da England in der ganzen Welt Stützpunkte zur Auffüllung des Brennstoffmaterials seiner Kreuzer besitzt und die kleineren Seemächte im Seekrieg meist auf örtlich begrenzte Sphären beschränkt sind. England bekämpft diesen sogenannten Washingtonkreuzer auf das Schärfste.

Auch das U-Boot dürfte wieder eine Rolle bei den Verhandlungen spielen, da Japan erklärt hat, der Bau von U-Booten, die eine reine Defensivnatur darstellen, solle überhaupt keiner Beschränkung unterliegen. Dieser Ansicht wird sich Frankreich vermutlich nicht verschließen.

Deutschland ist in der glücklichen Lage, daß nach seinem Abkommen mit England letzteres Vorkämpfer und Schrittmacher für die Stärke der deutschen Marine geworden ist. Inzwischen ist die Einladung zur Konferenz der Seemächte über eine Flottenbegrenzung für den 2. Dezember dieses Jahres erfolgt. Teilnehmer sollen nur die fünf durch den Washingtoner und Londoner Verträge gebundenen Seemächte sein. Der Erste Lord der englischen Admiralität gibt als Ziel der Konferenz bekannt, Abkommen über möglichst viele Fragen der Flottenbegrenzung zu sichern und damit den Abschluß eines internationalen Ver-

trages zu ermöglichen. Das klingt nicht sehr zuverlässig. Schwarzfahrer werden daraus entnehmen, daß die bestehenden Verträge sobald als möglich liquidiert werden sollen und alles weitere dem Völkerbund überlassen bleibt.

## Vorbereitungen in London

London, 31. Oktober. In London sind zwei französische Flottenachverständige eingetroffen, um in Vorbereitung der von der britischen Regierung für den 2. Dezember einberufenen Flottenkonferenz mit den englischen Sachverständigen zu verhandeln. „Press Association“ hält es für möglich, daß die französischen Sachverständigen mit ihren englischen Kollegen verschiedene Einzelheiten erörtern werden, die sich aus dem diplomatischen Gedankenaustausch zwischen London und Paris hinsichtlich der Lage im Mittelmeer ergeben. Sollten diese letzten genannten Besprechungen tatsächlich stattfinden, so würden sie, wie „Press Association“ erklärt, in den Bereich des Artikels 16 der Genfer Satzungen fallen, dessen einschlägige Stelle wie folgt lautet: „Die Mitglieder des Völkerbundes stimmen überein, daß sie sich gegenseitig unterstützen werden, um irgendwelchen besonderen Maßnahmen Widerstand zu leisten, die von einem der Satzungen verletzenden Staat gegen einen der Völkerbundmitglieder gerichtet sind.“ Laut „Reuter“ besteht die Möglichkeit, daß die Erörterungen mit den französischen Sachverständigen auch die Frage einer Zusammenarbeit der beiden Luftflotten im Mittelmeer umfassen werden. Ein weiterer Programmpunkt sei die Frage, auf welche Weise die französischen Häfen im Notfall zur Verfügung der britischen Flotte gestellt werden könnten.

# Italien und Abessinien wollen „Durchhalten!“

## „Lieber Gras essen . . .“

Rom, 31. Oktober. Der „Tevere“ richtet in seinem letzten Leitartikel eine in scharfen Worten gehaltene nachdrückliche Aufforderung an alle Italiener, sich über die Gleichbedeutung hinaus größere Einparungen und Beschränkungen aufzuerlegen. Jeden Morgen beim Aufstehen müsse jeder Italiener daran denken, daß Engländer und Franzosen mit ihren Verbündeten am Werke seien, freundschaftlich die Ohnmacht Italiens herbeizuführen, um es mit Schande und Schmach zum Kapitulieren zu zwingen. „Der Krieg, den viele Gläubigen“ Italien erklärten, sei im Grunde viel härter und weit weniger ritterlich als der, den Italien gegen Abessinien führe. Italiens Krieg sei gegen die Kräfte gerichtet, der Krieg des Völkerbundes habe es auf Bürger, Frauen, Alte und Kranke abgesehen. Das Blatt verlangt besonders von allen Italienern, keine Waren von denjenigen Ländern zu kaufen, die Italien durch Sühnemaßnahmen auf die Knie zwingen wollten, und schreibt dann mörklich: „Seid eingedenk, daß, falls die Sühnemaßnahmen durchführenden Staaten siegen, Italien zum zweiten Male die Gräber seiner Gefallenen in Abessinien verlassen muß. Jeder Italiener würde lieber Gras essen, als eine derartige Schmach erdulden. Die Disziplin des italienischen Volkes wird besonders groß gegen den Feind sein, noch größer aber gegen den sanktionsführenden als gegen den abessinischen Feind.“

## „Kampf bis zum Ende!“

Abdis Abeba, 31. Oktober. Der bisherige abessinische Völkerbundvertreter und Gesandte in Paris, Tefle Hamariate, der auf der Reise nach Abdis Abeba dieser Tage mit dem französischen Dampfer Dartagnon Djibouti passiert

hat, erklärte bei seiner Ankunft mit großer Bestimmtheit, Abessinien könne eine diplomatische Beilegung des italienisch-abessinischen Streits keinesfalls in Erwägung ziehen, solange sich auf abessinischem Gebiet noch ein einziger italienischer Soldat befinde.

In einer Unterredung mit einem Vertreter der United Press äußerte Tefle Hamariate: „Der Völkerbund hat mit seinen Sanktionsbeschlüssen seine Pflicht getan. Abessinien ist über diese Haltung des Völkerbundes hoch befreut, denn es erkennt daraus, daß seine Politik damit moralisch gerechtfertigt war.“

Auf die Frage, ob eine diplomatische Schlichtung gegenwärtig überhaupt möglich sei, antwortete der bisherige abessinische Völkerbundvertreter: „Es wäre ein Irrtum, zu glauben, daß Abessinien einen Vorschlagsvorschlag annehmen könnte, der irgendwelche abessinische Gebietsabtretungen an Italien vorsetzt. Abessinien hat den Krieg nicht gemindert, sondern alles getan, um ihn abzuwehren. Aber nun, da der Krieg begonnen hat, werden wir ihn bis zum Ende durchzuführen. Wir sind nicht bereit, einer Schlichtung zuzustimmen, ehe die Italiener den Rückzug aus Abessinien angetreten haben. Die Würfel sind gefallen. Wir sind gezwungen worden, unser Blut zu vergießen, und wir sind nun fest entschlossen, dies zu tun, um unsern Kaiser und unser Land zu verteidigen.“

Brüssel, 31. Oktober. Nach einer Mitteilung des belgischen Geschäftsträgers in Abdis Abeba vom 30. Oktober hat Major Dobbie, der Leiter der belgischen Militärmission, das Kommando über die für den Schutz der in Abdis Abeba lebenden Fremden bestimmte Sonderpolizei nicht angetreten. Dobbie wird sich vielmehr mit der gesamten Mission am 8. November in Djibouti nach Belgien einschiffen.

# Stovisky-Prozess beginnt in Paris

Paris, 31. Oktober. Nach fast zweijährigen Vorarbeiten beginnt am kommenden Montag in Paris der Stovisky-Prozess. 30 Verhandlungen sind bisher vorgesehen; 20 Angeklagte werden vor dem Richter stehen und 70 Zeugen an die Wände werden sie unter Kreuzfeuer nehmen. Allein die Vertreter der in- und ausländischen Presse, die diesem Greis seit langem mit Spannung entgegenzusehen haben, dürften den größten Teil der Zuhörerinnen stellen. Ob ihre Erwartungen auf Enttäuschungen in Erfüllung gehen bleibt eine andere Frage. Die Anklageschrift umfaßt 1000 etwa beschriebene Schreibmaschinenseiten und ihre Verlesung allein wird schon mehrere Tage der vorgesehenen Verhandlungsdauer ausfüllen.

## Blutiger Kampf gegen das Stachanow-System

Moskau, 31. Oktober. Die Durchführung des Stachanow-Systems in der sowjetrussischen Industrie hat zu neuen politischen Morden und Mordversuchen geführt. Nachdem erst am Dienstag aus Woski die Ermordung eines „Stachanow-System“-Mittelwörter war, berichtet die „Iswestija“ am Mittwoch von einem neuen Fall aus Stalino (Südost-Ukraine). Dort wurde der Propagandist der Stachanow-Bewegung Jechnow, von vier Arbeitern eines Fabrikbetriebs erschlagen; die Leiche wurde vercharrt. Aus der gleichen Stadt wird ein Mordversuch an dem Leiter einer Kohlengrube gemeldet; auch hier war der Täter ein „Stachanow-System“-Mittelwörter. Die Sowjetbehörden sind bemüht, den Widerstand der Arbeiterklasse gegen das Stachanow-System durch schwere Strafen zu brechen.

## Liebe und Zwillinge

Kopenhagen, 31. Oktober. Vor einer schwierigen Aufgabe steht sich die Polizei in einer kleinen ländlichen Stadt. Sie soll nämlich entscheiden, gegen wen von zwei Brüdern Anklage wegen Verdrängung zu erheben ist. Die Zwillinge sehen sich so ähnlich, daß die betrogene Frau, die sich mit dem einen verlobt hat, jetzt nicht mehr weiß, wem sie ihr Herz geschenkt hat. Der eine Bruder war eines Tages in der Wohnung der Frau erschienen und hatte ihr Waren zum Verkauf angeboten. Er machte einen so günstigen Eindruck, daß sie sich sofort mit ihm verlobte. Sie gab ihm dann noch 25 Kronen, für die er eine andere Wohnung

# Der Landtag einberufen

(Nach Schluß der Redaktion)

Memel, 31. Oktober. (Eta).

Heute hat der Gouverneur des Memelgebiets einen Akt folgenden Inhalts unterzeichnet:

„Bestügt auf Artikel 12 des Statuts des Memelgebiets, berufe ich hiermit den Landtag des Memelgebiets und lege seine Sitzung für den 6. November, 10 Uhr, im Sitzungssaal der Memeler Stadtverordnetenversammlung fest.“

Memel, den 31. Oktober 1935.

Bl. Kurtauskas  
Gouverneur des Memelgebiets.“

## Das Tabaksyndikat vom Preiskommissar mit 50 000 Lit bestraft

(Nach Schluß der Redaktion)

h. Kanas, 31. Oktober.

Der Preiskommissar hat über das Tabaksyndikat eine Strafe von 50 000 Lit verhängt. Verantwortlich hatte der Preiskommissar dem Tabaksyndikat bereits vor einiger Zeit verschiedene Vorschriften betreffend die freie Auswahl der Sorten durch die Händler und betreffend Abänderung der Verkaufsbedingungen im Wiederverkauf gemacht. Auf Ersuchen des Syndikats war aber das Inkrafttreten dieser Verfügung vom Juli bis 15. September ausgesetzt worden. Als sich herausstellte, daß auch nach dieser Frist das Tabaksyndikat den Verfügungen des Preiskommissars nicht nachgekommen ist, erfolgte die oben erwähnte Bestrafung.

## Ägypten und die Sanktionen

Kairo, 31. Oktober.

Die die Zeitung „Nisr“ mitteilt, sucht das ägyptische Kabinett gegenwärtig nach einem Weg zur Durchführung der Sanktionen, ohne dabei die europäischen Sonderrechte in Ägypten zu beeinträchtigen. Wie die italienischen Sonderrechte in Ägypten in Einklang zu bringen seien, sei noch völlig ungeklärt. Die Sanktionsbeschlüsse sind Ägypten aus Genf in Form einer einfachen Mitteilung zugegangen. Ministerpräsident Nessim Pascha erklärte, daß seine Regierung die Völkerbundmitteilung erst nach Kabinetaufnahme mit dem britischen Oberkommissar beantworten werde. Zur Zeit fänden Besprechungen mit dem Finanzminister über die Auswirkungen eines etwaigen Ausfalles des ägyptischen Handels mit Italien statt.

Weiter berichtet die Presse, daß die Forderungen Nessim Paschas auf Wiedereinführung der früheren ägyptischen Verträge vom Oberkommissar abgelehnt worden seien. Ob das ägyptische Kabinett daraufhin sofort seinen Rücktritt erklären wird, ist noch unbekannt. Die Wafd-Partei hat den Parteiausschuß zu einer außerordentlichen Sitzung zusammenberufen, auf der die politische Lage besprochen werden soll. Im übrigen ist eine Zunahme des ägyptischen Widerstandes gegen ein unbedingtes „Weiterlaufen Ägyptens im politischen Stelwässer Englands“ festzustellen. In der Presse wird allgemein in langen Aufsätzen das politische Verhältnis Ägyptens zu England besprochen. Die Zeitungen knüpfen je nach der innerpolitischen Einstellung mehr oder weniger große nationale Forderungen an.

# HANDEL UND SCHIFFFAHRT

## Wetterwarte

Temperaturen in Memel am 31. Oktober

6 Uhr: + 3,5, 8 Uhr: + 3,5, 10 Uhr: + 3,4

Wettervorhersage für Freitag, den 1. November

Frische südwestliche, später auf West drehende Winde, wolkig, keine nennenswerten Niederschläge mehr, ziemlich mild. Für Sonnabend: Noch veränderlich.

Allgemeine Uebersicht von Donnerstag, 31. Oktober

In rascher Folge ziehen umfangreiche Sturmwirbel im Norden Deutschlands vorüber. Mildere Luftmassen haben in der herrschenden Südwestströmung Eingang nach dem Südosten Deutschlands gefunden.

## Memeler Schiffsnachrichten

### Eingekommene Schiffe

Nr.	Schiff und Kapitän	Von	Mit	Adressiert an
1012	Westmona SD Feinst	Newcastle	1000	Johannessen & Co
1013	Wachsel SD. Benzing	Middleborough	Stückgut	R. Meyhoefer
1014	Jerulan SD Myklebus	Soovay	Kies	A. H. Schwabersky Nach
1015	Mariholm SD Isfeldt	Gdingen	Stückgut	Syrtaris
1016	Harfrost SD. Olsen	Rotterdam	„	Sandells

### Ausgegangen

Nr.	Schiff und Kapitän	Nach	Mit	Makler
1022	Rob MS	Haugesla	1012	„
1023	Spee Sautis MS Pilon	Groeningen	„	R. Mayrhofer
1024	„	Danzig	Stückgut	R. Meyhoefer
1025	Allenstein SD Bücking	Smøgen	leer	Johannessen & Co

Pegelstand: 1,20 m. — Wind: S, 3 — Strom: aus

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboot Aktien-Gesellschaft. Hauptschriftleiter und verantwortlich für Politik, Handel und Postleuten Martin Karkies, für Lokales und Provinz Max Houll, für den Anzeigen- und Reklameteil Arthur Hippo, sämtlich in Memel.

**Wieder Sturm in der Nord- und Ostsee**

Gamburg, 31. Oktober. Der West- bis Südweststurm der letzten Tage hatte nach vorübergehendem Abflauen am Mittwochabend wieder an Stärke zugenommen. Das Feuerschiff Dorkum-Riff meldete Südwest 8. Auch in der Ostsee sowie an der englischen Küste tobte der Sturm, der teilweise sogar Drankfährten erreichte. Vielfach war das Unwetter von Hagelschauern und Gewitter begleitet. Die Schifffahrt wurde durch das Unwetter wieder stark behindert. Im Nord-Ostsee-Kanal wie auch auf der Elbe ist der Schiffsverkehr völlig lahmgelegt. Lediglich die Fischdampfer sind trotz des Sturmes ausgefahren. Auf der Unterelbe strandeten glücklicherweise verhältnismäßig günstig — mehrere Schiffe.

**Verlassener schwedischer Motorsegler nach Danzig eingeschleppt**

Danzig, 31. Oktober. Der in der Ostsee herrenlos treibende schwedische Motorsegler „Alfild“, dessen Verbleib, wie gemeldet, etwa 30 Seemeilen östlich von Bornholm das Schiff verlassen hatte und von dem Dampfer „Din“ geborgen worden ist, wurde von dem Dampfer „Scandinavia“ der Spenska-Orient-Linie in den Danziger Hafen eingeschleppt.

**Brack der „Lusitania“ gefunden**

London, 31. Oktober. Das Brack der im Kriege versenkten „Lusitania“, nach dem seit Monaten durch Taucher gesucht wird, ist nach einer Meldung des „Daily Telegraph“ am Sonntag gefunden worden. Ein Taucher machte hundert Meter unter der Wasseroberfläche den Fund. Als Beweis dafür, daß es sich wirklich um die „Lusitania“ handelt, führen die Sachverständigen an, daß der Taucher eine breite Rinne von großen Rieten fand. Die Rieten hätten eine Größe, die bei kleineren Schiffen nicht verwendet wird. Da ein großer Dampfer in der Gegend, wo man das Brack gefunden hat, nicht untergegangen ist, nimmt man an, daß es sich um bedingt um die „Lusitania“ handelt.

**Geheimleitung für Erdöl in Argentinien**

Der Staatspräsident ordnet eingehende Untersuchung an

Buenos Aires, 31. Oktober.

Auffeuernde Gerüchte über das Bestehen einer geheimen Rohrleitung zum Transport von Erdöl an der argentinisch-bolivianischen Grenze haben eine gewisse Bestätigung dadurch erfahren, daß der Präsident der Republik Argentinien die staatlichen argentinischen Petroleumbetriebe mit der Durchführung einer eingehenden Untersuchung beauftragt hat. Nach den vorliegenden Meldungen soll diese geheime Erdölleitung der „Standard Oil Company“ gehören und von den bolivianischen Petroleumgebieten nach der argentinischen Grenzprovinz Salta führen.

In Tucumaco in der Nordbilleren-Zone wurde der ehemalige Gouverneur der Provinz San Juan, Federico Captoni, durch ein größeres Polizeiaufgebot verhaftet. Ueber den Grund der Verhaftung liegen bisher keine Angaben vor.

**Flugzeug auf eine Bergspitze abgestürzt**

New York, 31. Oktober. Ein Verkehrsflugzeug der „United Air Lines“ stürzte Mittwochabend in der Nähe der Stadt Cheyenne (Wyoming) ab. Das Flugzeug fiel auf eine Bergspitze und explodierte, wobei vier Personen getötet wurden.

**In gasgefülltem Zimmer erdroffelt**

New York, 31. Oktober. Der seit einer Woche andauernde „Gangsterkrieg“ hat die Polizei von New York und von benachbarten Städten zur Einleitung eines großen Feldzuges gegen die Ver-

brecherwelt veranlaßt. Ein jugendlicher Gangster namens Albert Stern, den die Polizei suchte, um ihn in Verbindung mit einem halben Duzend Mordtaten, darunter der Erschießung des Dutch Schulz, zu verhaften, wurde am Sonnabend in einem gasgefüllten Zimmer im Italienviertel von New York erdroffelt aufgefunden.

**Straßenbahnwagen brennt — 40 Verletzte**

Los Angeles, 31. Oktober. In einer belebten Geschäftsstraße von Los Angeles schlugen plötzlich aus dem Unterteil eines Straßenbahnwagens Flammen heraus. Gleichzeitig war ein heftiger Knall zu hören. Die Fahrzeigte des Straßenbahnwagens wurden von einer Panik ergriffen, zertrümmerten die Fenster und versuchten, aus dem Wagen herauszupringen. Dabei erlitten 40 Personen Schnitt- und Brandwunden; 30 Verletzte mußten in ein Krankenhaus gebracht werden. Der Brand, der vermutlich infolge Kurzschlusses entstanden war, konnte bald gelöscht werden.

**Sauerstoffexplosion — 18 Tote, 112 Verletzte**

Tokio, 31. Oktober. In Schirahama auf der Halbinsel Boso, südwestlich von Tokio, ereignete sich in einem Speicher eine schwere Sauerstoffexplosion; 18 Arbeiter wurden getötet und 112 verletzt.

Berlin, 31. Oktober. Auf einer Tagung des Akademischen Turnbundes, die am Sonntag in Berlin stattfand, wurde die Auflösung des A. T. B. bekanntgegeben.

**Japan und die nordchinesischen Separatisten**

Peiping, 31. Oktober. Die japanischen Behörden in Nordchina wenden sich nunmehr energetisch gegen den separatistischen Aufstand in Schanahoben vom 20. Oktober, der nirgends Sympathien erweckt habe. Die Japaner haben den Gouverneur der Provinz Hopei ermächtigt, gegen die Aufständigen Gewalt anzuwenden, wenn einer der Rebellen angekündigten Aufforderung des Generalstabs der japanischen Armee in Nordchina, die Stadt an die chinesischen Behörden zu übergeben, nicht Folge geleistet werden sollte. Den in diese Angelegenheit verwickelten japanischen „Abenteurern“ wurde ihre Bestrafung angedroht, falls sie die Stadt nicht umgehend verlassen sollten.

**Die entführten chinesischen Pressezensoren freigelassen**

Peiping, 31. Oktober. Die sechs Beamten der chinesischen Zensurbehörde in Tientsin, die, wie berichtet, am Montagabend von den Japanern aus ihrem Büro entführt worden waren, sind am Dienstag von der japanischen Gendarmerie wieder freigelassen worden. Die Entlassung wurde damit begründet, daß sich bei den Beamten der Verdacht der Zugehörigkeit zu der japanfeindlichen „Blauhemden“-Bewegung nicht bestätigt habe. In Kreisen der chinesischen Presse wird die Ansicht verbreitet, daß der sonderbare Vorgang mit der Freigabe des Tatum-Nachrichtendienstes zusammenhänge, das von Japanern geleitet wird und das vielleicht seinen Klagen über eine Sonderbehandlung durch die chinesische Zensurbehörde auf diese drastische Weise Ausdruck zu geben müssen glaubte.

London, 31. Oktober. Bei einem Brand von Lagerhäusern im Hafen von Dublin wurde schwerer Schaden angerichtet; alle Feuerwehreinheiten der Stadt nahmen an der Bekämpfung des Feuers teil.

Am Mittwoch, dem 30. 10. 1935, 7 1/2 Uhr abends, entschlief sanft nach schwerem Leiden unser lieber Vater, Schwieger- und Grossvater

**Franz Hübner**

im vollendeten 65. Lebensjahre.

Dieses zeigen in tiefer Trauer an

**Die Hinterbliebenen**

Die Beerdigung findet am Montag, dem 4. 11., 2 Uhr nachm., von der städt. Friedhofshalle aus statt.

Am 30. Oktober, abds. 9 Uhr, entschlief sanft nach langem schweren Leiden unsere liebe Mutter, Schwieger- und Großmutter

**Wilhelmine Hamann**

geb. Tollnai

im Alter von 75 Jahren.

Im Namen der Hinterbliebenen

**Gertrud Brosius**

geb. Hamann

Der Tag der Beerdigung wird noch bekannt gegeben.

Dienstag früh 4 1/2 Uhr entschlief sanft nach langem schweren Leiden mein lieber Mann, der Schmiedemeister

**Friedrich Kühn**

im Alter von 75 Jahren.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen

**Mathilde Kühn**

Coadjuthen, den 30. Oktober 1935

Die Beerdigung findet Sonntag, den 3. November, um 2 Uhr nachm., statt. Freunde und Bekannte, die dem Verstorbenen das letzte Geleit geben wollen, sind herzlich eingeladen.

**Beschluß**

Die Beschlüsse der städtischen Körperschaften vom 30. Juli bezw. 22. August 1935, betreffend die Erhebung einer Kanalgebühren von 3<sup>00</sup> des gemeinen Wertes der kanalgebührenpflichtigen Grundstücke für das Rechnungsjahr 1935 werden hierdurch genehmigt.

**Klaipėda,** den 25. Oktober 1935

**Klaipėdos Krašto Admin. Teismas Klaipėdoj**

Das Landesverwaltungsgericht zu Memel

geg: Costedo

Veröffentlicht

**Klaipėda,** Memel, den 31. Oktober 1935

**Der Magistrat Steuerverwaltung**

**Wäschestoffe**

(engl. Qualitäten) 80, 85 und 90 cm breit, feinfädig

Meter Lit 1.85, 1.50

**1**

**E. Millner,** Fleischbänkenstr. 2

Auf vielseitigen Wunsch findet eine

**Wiederholung**

der Darbietungen des Wohlthätigkeitsfestes des Memel. Frauenbundes am Dienstag, dem 5. November, abds. 7 1/2 Uhr, im Schützenhause statt.

Eintritt: für Erwachsene 1.— für Kinder die Hälfte

**Der Vorstand**

**Baltischer Hof**

Heute, Donnerstag und Freitag

**Wurst-Essen**

Eigene Schlachtung

Musik. Abendunterhaltung

Berl. Polizeistunde

**Hotel „Preußischer Hof“**

Heute, Freitag und Sonnabend

**Wurst-Essen**

Verlängerte Polizeistunde

**Öffentliche Versteigerung**

Am Freitag, dem 1. 11. d. Mts., vormittags 11 Uhr, werden auf dem

**Kammerehofe**

2 gepflanzte Pferde (Schwedische)

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigert werden.

**Stadtkasse**

als Vollstreckungsbehörde

**Die städtische Pfandleihanstalt**

ist vom 1. November 1935 ab bis auf weiteres werktäglich am

**Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag**

**von 15—17 Uhr**

für das Publikum geöffnet.

Am Mittwoch und Sonnabend bleibt die Anstalt geschlossen. (5261)

**Der Magistrat**

**Oberhemden — Kragen Krawatten — Soden Taschentücher** in großer Auswahl.

**L. Gidanksy**

Hobe Straße 21.

**Kl. Stadtgrundstück**

in gutem Zustande zu kaufen gesucht. Angebote unter 6576 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. (5229)

**Schwester**

zur Säuglingspflege gesucht

**Kaplan, Libauer Straße 30**

**1—2 Zimmer, möbliert**

mit Bad, per sofort, möglichst Neubau, im Stadtzentrum von Herrn gesucht. Angeb. u. 6578 an die Abfertigungsstelle dieses Bl.

Ich bin beim Amts- und Landgericht in Memel und beim memelländlichen Senat des Obertribunals in Kaunas als

**Rechtsanwalt**

zugelassen. — Gleichzeitig bin ich zum

**Notar**

im Bezirk des Memelgebiets ernannt worden.

Mein Büro befindet sich in Memel, Börsenstr. 1—4, Eingang Dangelseite, an der Börsenbrücke. Tel. 610 (2513).

Memel, den 1. November 1935.

**Michel Tolischus**

Rechtsanwalt und Notar.

**Winterhilfe 1935/36**

Unser Büro befindet sich im Wohlfahrtsamt des Magistrats, Luifenstr. 7, 1 Tr. links.

Spenden werden dort in der Zeit von 8—1 Uhr vormittags und 3—6 Uhr nachmittags entgegen genommen oder auf telefonischen Anruf abgeholt.

**Der Arbeitsauschuß**

**Niederstreunde**

Freitag 8 Uhr

Uebung f. d. Wäffe.

**Müllerische Sterbefasse**

Verficherungen von 500—2000 Lit. Unfall- und Lebensversicherungen für die nächste Sitzung bis Freitag, den 8. Nov., bei der Geschäftsstelle Alexanderstr. 28 od. dem

Kollekteur **Welsch** Simon-Dach-Str. 9

**Kundoch**

Libauer Platz

Donnerstag ab 6 Uhr und Freitag

**Rinderfleisch**

Heute sowie jeden Donnerstag ab 5 Uhr frische

**Grüdwurst** mit Suppe sowie sämtl. Wurstwaren

H. Lemke Fleischermeister Friedrichsmarkt 7.

Zum heutigen Tagespreis:

**Feinste Tafelbutter** Pfund Lit 1.10

11. Sorte Tafelbutter Pf. Lit 1.—

Feinst. Eilf. Gelfesthake Pf. 65 Ct.

liebert franko Memel

**D. Skerjies,** Tüteln bei Stenischken

**Warnung**

Warne einen jeden, von meinem Manne Sachen zu kaufen, da dieselben mir gehören, oder auf meinen Namen etwas zu borgen.

Fr. Margarete Skrabs

**In Braut- und Trauerkleidern** stets das Neueste

**Gertrud Mantwill** Pusgeschäst Friedr. Wilh.-Str. 12

**Kaufgesuche**

**Guterhaltenes Motorrad** darf nicht länger als 2 Jahre geahrt sein, zu kaufen gesucht. Einzchr. m. Preisang. unt. 6581 an die Abfertigungsstelle d. Bl.

**Einheits-Kurzschrift - Verein Neuer Rufus**

Kurzschrift . . 15 Lit

Debatenschrift. 12 Lit

Uebungsabb. Dienstag 7 1/2 Uhr. Näh. in der Geschäftsstelle Libauer Str. 31.

**Auto-Vermietungen**

Anruf 256

7-Eiger-Vimouffinen

**E. Heidrich** Nord. Wallstr. 4

**Verkäufe**

**Trod. Brennholz** Kiefernholz, auch kleingemacht, m. Vnf. zu verkaufen

Telefon 471

**Hobelbant** neue, zu verkaufen

Friedrichsmarkt 7

**Kraisting**

**Stellen-Angebote**

**Schneidergefellen** sucht

**W. Mikulies** Dolpitastr. 8

**Unterricht**

**Einheits-Kurzschrift - Verein Neuer Rufus**

Kurzschrift . . 15 Lit

Debatenschrift. 12 Lit

Uebungsabb. Dienstag 7 1/2 Uhr. Näh. in der Geschäftsstelle Libauer Str. 31.

**Chelische Aufwartung gesucht**

Zu erfragen an den Schaltern d. Bl.

**Aufwärterin** mit Kochkenntnissen kann sich melden. Zu erfragen an den Schaltern d. Blattes.

**Mietsgesuche**

Suche a. 1. 12. od. spätr. 2-3-Zimmer-Wohn.

13-Jahres Altersp. d. Ang. unt. 6579 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

**Sep. möbl. Zimmer** mit Küchenanteil v. sofort gesucht. Angebote unt. 6582 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

**Kl. möbliert. oder leeres Zimmer** für 2 junge Leute v. 1. 11. gesucht. Angebote u. 6575 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

**Capitol**

Donnerstag z. l. Male 6 u. 8 1/2 Uhr

Der neue Sowkino-Tonfilm

**Pepo / Kaukasische Legende**

Ein Liebes- und Sittendrama

**Belprogramm**

**Freitag 2 1/2 Uhr**

**Große Jugendvorstellung** mit gemischtem Programm

**„Der lustige Bubenstreich“**

Ein ganz toller, lustiger Film, der nur von Kindern gespielt wird. Ein Sache, die brüllende Lachsalven, Stürme der Heiterkeit auslöst!

Dazu:

„Waldmären“ ein herrlicher Farben-Tonfilm

„Willy, der Rekordbrecher“

„Hänsel und Gretel“ eine Trickfilm-Hamoreske. Ganz neu!

**Belprogramm — Tonwoche**

Kinder unt. 50 Cent Erw. unt. 1.— Lit ob. 75 Cent Erw. ob. 1.50 Lit

**Stell. Fräulein**

mit engl. Sprachkenntnissen bezw. a. 8-jährigem Mädel für den Nachmittag gesucht. Angeb. u. 6574 an die Abfertigungsstelle d. Blatt.

**Jung-Wirtin**

für Restaurationsbetrieb von sof. gesucht. Wo? sagt die Abfertigungsstelle d. Bl.

**Die Bürostreinigung**

des Katasteramtes Memel ist für 50.— Lit monatlich z. vergeben. Angeb. während der Dienststunden 8—2 Libauer Platz 5/7.

**Schulenti. Mädchen**

melde sich

**Tütenfabrik** Jungferstr. 5, Hof.

**Für Warteleute**

am 1/2 Tag gesucht. Angeb. u. 6583 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

**Chelische Aufwartung gesucht**

Zu erfragen an den Schaltern d. Bl.

**Aufwärterin** mit Kochkenntnissen kann sich melden. Zu erfragen an den Schaltern d. Blattes.

**Mietsgesuche**

Suche a. 1. 12. od. spätr. 2-3-Zimmer-Wohn.

13-Jahres Altersp. d. Ang. unt. 6579 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

**Sep. möbl. Zimmer** mit Küchenanteil v. sofort gesucht. Angebote unt. 6582 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

**Vermietungen**

**3-Zimmer-Wohn.** mit Küche v. 1. Dez. zu vermieten.

**A. Juels** Breite Straße 6

**Möbl. Zimmer** mit Bad u. Telefon, evtl. mit Pension, zu vermieten

**Bahnhofstr. 7** 3 Hoftr.

**Möbl. Zimmer** zu vermieten

**Neubau Kurschus** Magazinstr. 1a

**Sep. möbl. Zimmer** an Herrn z. vermiet.

**Schlewiesstr. 4**

**Kl. Zimmer** sep. Eing., an Fräul. zu vermieten

**Mühlentorstr. 20**

**Einf. möbl. Zimmer** an 1-2 Herren z. verm. Zu erfragen an den Schaltern d. Blattes.

**Möbl. Zimmer** zu haben

**Breite Straße 19**

**Wenig möbl. Zimmer** zu vermieten

**Süderbuk 8-10** Hofgebäude links

**Schlafstelle** für anständ. Mädch. od. Schülerin z. hab.

**Iselles** Roßgartenstr. 6, Hof

**Apollo**

Donnerstag

**5 und 8 1/4 Uhr**

Die letzten beiden

**Jugend- und Volks-Vorstellungen**

unt. 1.— Lit, ob. 1.50, Kinder 50 Ct.

Das herrliche Lustspiel

**Der Himmel auf Erden**

mit der großen Besetzung

**Tblmig, Rühmann, Lingen, Sandrock, Moser**

**Belprogramm**

**Kammer** Donnerstag 5 u. 8 1/4 Uhr

**Zum letzten Male**

**Stradivari**

G. Fröhlich, S. Schmitz, Schönhalz

**Belprogramm**

**Liselotte**

von der Pfalz

(FRAUEN UM DEN SONNENKÖNIG)

Der große Carl Fröhlich-Film der Europa

**Renate Müller**

**Dorothea Wieck**

**Hilde Hildebrand**

**Ida Wüst**

**Michael Bohnen**

**Hans Stüwe**

**Eugen Klöpfer**

Ein Film von internationalem Format

Ein Höchstmaß menschlicher Leidenschaft in einem Wirbel sich überschlagender Ereignisse voll Dramatik und Größe. Das Heldentum einer bezaubernden jungen Frau. Der berausende Hintergrund der zu Herzen gehenden Handlung ist der Hof des Sonnenkönigs.

**Demnächst**

**Kammer-Lichtspiele**

**Mitbewohnerin** kann sich melden. Zu erfragen an den Schaltern dies. Blatt.

**Näherin** sucht Beschäftigung. Angeb. unt. 6580 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

**Stellen-Gesuche**

Tüchtiger

**Schneidergefelle** sucht Stelle.

**A. Krampholz** Luifenstr. 3, Keller

**Sunges, ehrliches Mädchen** mit Nähkennntissen sucht Stelle in best. Hause. Angeb. unt. 6577 an die Abfertigungsstelle d. Bl.

**Kleine Ursache**

wie sie eine Klein-Anzeige im Memeler Dampfboot darstellt, erfährt regelmäßig

**große Wirkung**